

Zeitschrift: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Glarus
Band: 98 (2018)

Rubrik: Vereinsjahr 2017/2018

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

 Historischer Verein
des Kantons Glarus

**Vereinsjahr
2017/2018**

Mitarbeiter/innen dieses Beihefts:

F. Elmer, Näfels; V. Feller-Vest, Glarus; W. Gähler, Linthal; B. Giersberg, Näfels; J. Hauser, Glarus; M. Jenny, Netstal; R. Kamm, Glarus; S. Kindlimann, Schwanden; K. Kull, Netstal; Hch. Kundert, Schwanden; H. Marti, Haslen; Th. Marti, Engi; M. Nef, Mollis; K. Rhyner, Elm; F. Rigendinger, Glarus; A. Rohr, Diesbach; Th. Schätti, Schwanden; G. Schneeberger, Weesen; J. Schwitter, Näfels.

VEREINSNACHRICHTEN

Jahresbericht des Präsidenten an die 155. Hauptversammlung vom 29. September 2018

Das 155. Vereinsjahr des Historischen Vereins des Kantons Glarus (HVG) umfasst den Zeitraum vom 29. Oktober 2017 bis zur Vereinsversammlung 2018.

Aktivitäten

Vorträge

Am 9. November 2017 komplettierte Pfarrer Christoph Schneider seine Reformations-Serie mit einem Referat im Pfarrhaus Matt. Es gelang dem Theologen viele Klischees zur Reformation aufzubrechen, die Grenzen zwischen katholisch, zwinglianisch und lutherisch lösten sich mitunter auf.

Mitte Dezember lud der HVG zur Jahrbuchvernissage in den Soldenhoffsaal. Fred Heer referierte und überliess die Hauptrolle für einmal zu Recht den Franzosen, statt der Episode rund um Suworow.

Im Januar 2018 berichtete Armin Rusterholz beim HVG über die letzte Pockenepidemie im Glarnerland, in Näfels 1921. Der Grippeexperte Rusterholz meisterte auch diese Viren bravurös.

Für die Berichterstattung dankt der Verein Veronika Feller-Vest ganz herzlich.

Ausflüge

Im Mai und im Juni 2018 fanden zwei Ausflüge in die Glarner Geschichte statt: Zuerst luden der HVG und der Verein Glarner Industrieweg (GIW) nach Matt, wo Andreas Bräm die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch das Dorf führte. Die über vierzig Leute erfuhren viel Neues über das Kleintaler Dorf. Die Exkursion machte Vorfreude auf den Hinterländer Band der Schweizer Kunstdenkmäler. Nachmittags führte Anni Brühwiler auf den Spuren des Bergsturzes durch Elm. Beiden Führern sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Ein Dutzend HVGler liessen sich im Juni 2018 von Walter Gähler durch sein Suworow-Museum führen. Das Work-in-Progress beeindruckt durch die Fülle an Objekten und die Begeisterung seines Schöpfers.

Am 15. September 2018 reiste der HVG zusammen mit dem Gönnerverein Glarner Wirtschaftsarchiv und dem GIW nach Winterthur. Die Organisation des Ausflugs oblag dieses Jahr August Rohr, dem Präsidenten des Gönnervereins GWA. Die leider nur rund zwanzig Interessierten erhielten höchst sehenswerte Einblicke in die Gewerbeschichte der Eulachstadt. Am Nachmittag standen dann die Villen und Gärten der erfolgreichen Winterthurer auf dem Programm. Herzlichen Dank dem Organisator.

Wegen der wenigen Mitreisenden werden der HVG und die anderen beiden Vereine mithelfen das entsprechende Löchlein in der Reisekasse zu stopfen.

Publikationen

Das 97. Jahrbuch des HVG steht im Zeichen unserer kriegerischen Vergangenheit: Zum bisher einzigen Mal seit 1388 erlebten Glarnerinnen und Glarner 1799 die Geißel der Menschheit in ihren eigenen Tälern. Diese Zeit des Krieges war gleichzeitig eine Zeit der permanenten Änderungen des politischen Systems, und es entstanden in dieser Zeit Begriffe und Mythen, die bis heute nachwirken. Rainer Schweizer, Christoph Brunner, Fred Heer, Oskar Wüest, Kaspar Rhyner und Susanne Peter-Kubli beleuchten all diese spannenden Aspekte.

Der Druck des 97. Jahrbuches wurde mit Vereinsmitteln und Beiträgen des kantonalen Kulturfonds finanziert. Die Autoren erhielten wie üblich kein Honorar, ihnen gebührt unser besonderer Dank. Das Buch wurde ein sehr grosser Verkaufserfolg und landete offenbar unter manchen Weihnachtsbäumen. Grosser Dank geht auch an unsere Redaktorin Susanne Peter-Kubli.

Weitere geschichtliche Aktivitäten

Im Herbst 2017 nahm sich das Theater Glarus eines historischen Themas an und brachte wieder einmal «Die Streikglocke» von Kaspar Freuler mit grossem Aufwand und ebensolchem Erfolg auf die Bühne. Mit Michael Ruloff und Stefan Siegrist beschäftigten sich zwei Wissenschaftler zumindest zum Teil mit der Glarner Geschichte, sei es durch eine Doktorarbeit über den Bildungsminister der Helvetik oder ein Buch über Schweizer Kaufleute in Asien. Auch «Der Balkankönig» von Peter und Niklaus Voegeli ist zu grossen Teilen ein Glarner Buch. Zum hundertsten Geburtstag des in Ennenda aufgewachsenen Historikers Herbert Lüthy wurde dessen Bilderchronik herausgegeben. Und Gabi Heussi setzte für die Glarner «Bögeler» ein Denkmal in Buchform.

In Erinnerung an den Generalstreik führten Glarner Laiendarsteller unter der Regie von Christoph Zürcher in Olten ein sechsminütiges Theaterstück auf. Die Szene von Mathias Jenny handelt vom Glarner Kunstmaler Jakob Wäch, der 1918 im Militärdienst der Grippe erlag. Mit Artikeln von Paul Kölliker und Ueli Weber wurde «1918» auch in der Glarner Presse gewürdigt.

Die Glarner Bunker des 20. Jahrhunderts kamen 2018 in private Obhut. Die General-Bachmann-Gesellschaft und der Verein Festung Beglingen nahmen sich der Zeitzeugen aus Beton an, in Näfels wie auf den Ennetbergen.

Die vielen historischen Museen im Glarnerland und die Leistung der Leute, die sie meist unentgeltlich tragen, fanden eine umfangreiche Würdigung in der «Südostschweiz» wie im «Fridolin». Dort heisst es am 9. August 2018 aber auch: «Wahrscheinlicher ist sogar, dass jene, die unbelastet von Herkunft, historischem Wissen und regionalem Netzwerk entscheiden können, auch grössere Chancen haben, der einst erfolgreich zu sein.» Dem ist entschieden zu widersprechen: Historisches Wissen ist nicht eine Belastung, sondern ein Schatz, mit dem sich die Zukunft besser gestalten lässt. Wir haben in Glarus weisse Gott grössere Probleme als zu viel Geschichtsbewusstsein. Unsere Museen geben hier wichtige Gegensteuer und betreiben keineswegs «Heldenverehrung».

Die Glarner Ausstellung mit dem schweizweit grössten Echo war diejenige über den Astrophysiker Fritz Zwicky im Museum Mollis. Die faszinierende und vielfältige Persönlichkeit Zwicky und einzigartige Objekte brachten dem Museum Besucherrekorde.

Das sind nur Müsterchen all dessen, was im Kanton historisch läuft. Weitere Vereine und Institutionen, die sich für die Glarner Geschichte stark machen, finden sich in der Rubrik «Weitere Tätigkeiten im Dienste des historischen Erbes» der Vereinsnachrichten 2018. Der HVG bedankt sich bei ihnen allen ganz herzlich. Man kann es nicht genug betonen: Ohne die unentgeltliche Arbeit Unzähliger würde sich die Geschichtsvermittlung in unserem Kanton fast ganz auf die Schule beschränken.

Glarner Bände der Kunstdenkmäler der Schweiz (KdS)

Der Kunsthistoriker Andreas Bräm ist weiterhin mit Elan am zweiten Band der Glarner Kunstdenkmäler, der eigentlich der dritte ist. Andreas Bräm ist seiner Bandplanung leicht voraus: Leuggelbach, Luchsingen und Matt wurden bisher untersucht und der Fachgruppe vorgelegt. Die Fachgruppe besteht aus drei Ortskundigen, einem Vertreter des HVG sowie zwei Experten der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK).

Kulturkonzept

Der Kanton Glarus hat in Zusammenarbeit mit den «Kulturaktiven» in unserem Kanton ein Kulturkonzept erarbeitet, das seit 2018 vorliegt. Der HVG kommt darin ebenso vor, wie unsere Museen und die anderen Geschichtsvereine. Das Konzept ist im Wesentlichen eine detaillierte Bestandsaufnahme. Ein Hauptproblem aber bleibt bestehen, nämlich, wie der Kulturfonds wem wie viel Geld zuteilt, wenn immer mehr Antragsteller ihre Bedürfnisse anmelden.

Der Kanton hat sechs Schwerpunkte und damit Ziele seiner Kulturpolitik formuliert. Wir werden ein Auge darauf haben müssen, dass diese Worte nicht toter Buchstabe bleiben.

Politische Aktivitäten

Am 24. Oktober 2015 reichte die SVP-Landratsfraktion eine Motion ein, die eine massive Reduktion der Anzahl schützenswerter Objekte im kantonalen Inventar bezweckte. Merkwürdigerweise überwies der Landrat die Motion am 10. Februar 2016; notabene der gleiche Landrat, der sich ebenfalls 2016 mit überwältigender Mehrheit für die weitere Erforschung und Dokumentation unserer Kunstdenkmäler stark gemacht hatte. Das fixfertige kantonale Inventar trat dadurch nicht in Kraft.

Der Regierungsrat kam mit seinem Vorschlag der Motion sehr weit entgegen: Auch sein Änderungsvorschlag lief auf eine Reduktion der Bauten und Baugruppen im Inventar hinaus. Wie der Glarner Heimatschutz lehnte auch der Historische Verein den Vorschlag des Regierungsrates in der Vernehmlassung Ende 2017 ab. Wieder einmal galt es im Interesse unserer Geschichte politisch aktiv zu werden, diesmal unter der Federführung des Heimatschutzes. Der Einsatz hat sich gelohnt: Der Landrat hat jede Änderung des Inventars abgelehnt und die Motion abgeschrieben. Das ist ein wichtiger Erfolg, aber der nächste derartige Kampf kommt bestimmt.

Personelles

Vorstand

Dem Vorstand des HVG gehören im Jahr 2018 an: Martin Jenny (Kassier und Mitgliederverwaltung), Sepp Schwitter (Aktuar), Susanne Peter-Kubli (Redaktorin Jahrbuch), Veronika Feller-Vest (Berichterstattung), Mathias Kamm, Fritz Rigendinger und Fredy Bühler als Beisitzer und der Schreibende als Präsident. Die Fachgruppe des Glarner Kunstdenkmäler-Bandes «Glarus Süd» leitet der Präsident des HVG.

Veränderungen Mitgliedschaften

Im Juni 2018 hatte der HVG 228 Mitglieder, im Vorjahr 234. Davon sind:

209 Einzelmitglieder (im Vorjahr 215)

16 Kollektivmitglieder (keine Veränderung zum Vorjahr)

und 3 Ehrenmitglieder (keine Veränderung zum Vorjahr)

Von den folgenden Mitgliedern musste sich der Verein im letzten Vereinsjahr leider für immer verabschieden:

- Rudolf Kubli-Cattaneo, Glarus
- Dora Suter-Schmid, Gattikon
- Hans Rhyner-Freitag, Niederurnen

Glarus, 29. September 2018

Rolf Kamm, Präsident HVG

Vereinsrechnung

Erfolgsrechnung 2017/2018	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Einzelmitglieder		12'650.00
Kollektivmitglieder, Gemeinden		2'800.00
Spenden		280.00
Verkauf Publikationen		2'964.90
Zuwendungen für Publikationen		1'400.00
Zinsertrag		9.25
Einkauf Publikationen	29.50	
Vorträge	1'192.70	
Ausflüge	623.50	
Burg Sola	0.00	
Vereinsanteil Jahrbuch	12'559.90	
Projekte	2'409.97	
Büro- und Vereinskosten	4'949.35	
Abschreibungen	900.00	
Verlust / Gewinn		2560.77
	<u>22'664.92</u>	<u>22'664.92</u>

Bilanz per 30. Juni 2018	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Kassa	652.70	
Postkonto	22'228.96	0.00
Bankkonto	122'813.38	
Debitoren (Guthaben)	4'409.50	
Materialvorräte	500.00	
Präsentationsmittel	540.00	
Jahrbücher	1.00	
andere Publikationen	1.00	
Münzen- und Medailiensammlung	1.00	
Burg Sola	1.00	
Kreditoren (Schulden)		8'582.96
Darlehen Fondsvermögen		22'675.35
Kunstdenkmäler-Bände		114'805.95
Bilanz per 30. Juni 2018		5'084.28
	<u>151'148.54</u>	<u>151'148.54</u>

Publikationsfonds

Erfolgsrechnung 2017/2018	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Zinsertrag		4'227.45
Beiträge Dritte		13'874.29
Wertschriften Kursgewinn, -verlust		-838.63
Bankgebühren, Spesen	1'510.30	
Publikationen	17'749.70	
 Ergebnis 2017/2018		 1996.89
	<u>19'260.00</u>	<u>19'260.00</u>

Bilanz per 30. Juni 2018	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Sparkonto GRB	4'379.85	
Sparkonto GLKB	9'321.35	
Debitoren	10'483.00	
Wertschriften (Depot GRB)	78'106.38	
Verrechnungssteuerguthaben	1'873.65	
Vorauszahlungen	15'070.50	
Darlehen Vereinsrechnung	22'675.35	
Kreditoren		25'609.60
Vorauszahlungen Projekte		15'247.45
Rückstellungen		2'500.00
 Vermögen am 30.Juni 2018		 98'553.03
	<u>141'910.08</u>	<u>141'910.08</u>

Vermögensveränderung

	Verein	Fond	Total
Vermögen am 1. Juli 2017	7'645.05	100'550.01	108'195.06
Gewinn / -Verlust	-2'560.77	-1'996.98	-4'557.75
 Vermögen am 30. Juni 2018	 <u>5'084.28</u>	 <u>98'553.03</u>	 <u>103'637.31</u>

Auf einen Blick

	Vereinsrechnungen				Budget
	2014/2015	2015/2016	2016/2017	2017/2018	2018/2019
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Mitgliederbeiträge	15'880.00	15'840.00	16'000.00	15'450.00	15'450.00
Spenden	1'192.00	3'152.70	2'497.30	1'680.00	2'000.00
Verkauf Publikationen	466.00	561.20	2'666.95	2'964.90	1'500.00
a.O. Einnahmen			39'856.10		
Zinsertrag	7.10	1.30	5.90	9.25	10.00
Vorträge	-3'228.30	-1'735.90	-2'918.80	-1'192.70	-1'500.00
Ausflüge	-575.45	-755.90	-1'245.00	-623.50	-600.00
Projekte	-925.90	-26'177.40	-27'303.65	-2'409.97	-20'000.00
Anteil Jahrbuch	-3'102.50	-242.80	-60.00	-12'559.90	-5'000.00
Vereinskosten	-6'847.25	-3'995.90	-8'111.05	-5'878.85	-7'000.00
Ergebnis	2'865.70	-13'742.70	21'387.75	-2'560.77	-15'140.00

	30.06.15	30.06.16	30.06.17	30.06.18	30.06.19
Einzelmitglieder	220	226	215	209	210
Kollektivmitglieder	13	11	16	16	16
Ehrenmitglieder	4	4	3	3	3
Total Mitglieder	237	241	234	228	229
Jahresbeiträge	60/120/400	60/120/400	60/120/400	60/120/400	60/120/400
Jahrbuch Nr.	94	95	96	97	98
Anzahl Vorträge	4	3	6	5	6

Protokoll der 155. Hauptversammlung des Historischen Vereins des Kantons Glarus

Samstag, 29. September 2018, 10.00 Uhr, Saal Hotel Glarnerhof, Glarus

Begrüssung

Rolf Kamm, Präsident, begrüsst etwa 30 Teilnehmende zur 155. Vereinsversammlung. Zwölf Mitglieder, darunter Martin Jenny, Vorstandsmitglied (Kassier und Mitgliederverwaltung) sowie Martin Hamann, Revisor, haben sich entschuldigt.

Die Mitglieder erhielten zusammen mit der Einladung samt Traktandenliste zur Vereinsversammlung das vorläufige Herbstprogramm 2018.

Traktandenliste

Die Traktandenliste ist genehmigt.

1. Protokoll der Vereinsversammlung vom 28. Oktober 2017

Die Versammelten verzichten auf das Verlesen des vom Vereinsvorstand genehmigten Protokolls der letztjährigen Hauptversammlung sowie darauf, Fragen zum Protokoll zu stellen.

Das Protokoll der 154. Hauptversammlung ist genehmigt.

R. Kamm verdankt Josef Schwitter die Erstellung.

2. Jahresbericht des Präsidenten

Der Präsident verliest den von erläuternden Bildern untermalten Jahresbericht (s. Beilage).

Der drei Verstorbenen Mitglieder gedenken die Anwesenden mit dem Erheben von den Sitzen.

Fredy Bühler, Vorgänger des Präsidenten, verdankt Rolf Kamm die grosse Arbeit. – Da zum Jahresbericht keine Fragen gestellt werden, schlägt er Genehmigung durch Applaus vor und die Versammelten bestätigen F. Bühlers Antrag mit kräftigem, dankendem Applaus.

3. Vorlage der Jahresrechnung 2017/18 und Revisorenbericht

Stellvertretend für den entschuldigten Kassier Martin Jenny erläutert R. Kamm den Anwesenden die «155. Jahresrechnung, 1. Juli 2017 bis 30. Juni 2018» (s. Beilage).

Zur *Erfolgsrechnung* bemerkt Fredy Bühler nur der guten Ordnung halber, dass der Verlust als Minus in der Spalte «Ertrag» hätte aufgeführt sein sollen, um beide Kolonnen mit dem gleichen Ergebnis abschliessen zu lassen.

Zum *Publikationsfonds* verweist der Präsident auf die Absicht, ihn in einen «Forschungsfonds» umzuwandeln, um bisher «Zu-Kurz-Gekommenes» zu ermöglichen. Der Präsident stellt zudem den stets steigenden Kosten den unveränderten und von weniger Personen beglichenen Mitgliederbeitrag gegenüber. Es schein zudem der Honoraranspruch für Referate zu steigen; einem angefragten emeritierten Professor waren z.B. Nachtessen + Honorar von 300 Franken + Spesen zu wenig; glücklicherweise der Einzelfall – bisher ...

Der Vorsitzende gibt bekannt, dass der Jahresausflug «Rund um Winterthur» – heuer organisiert vom «Gönnerverein Glarner Wirtschaftsarchiv» – wiederum zu einem Defizit führte, welches aber von den drei einladenden Vereinen gemeinsam getragen wird.

Die Rechnung fordert keine Fragen heraus. Der Vorsitzende verliest den Revisorenbericht (s. Beilage), in welchem Entlastung des Rechnungsführers und Verdankung dessen Arbeit beantragt werden.

Der anwesende Revisor Hanspeter Jörg hat keine Fragen zu beantworten. Auch seine Arbeit und die des zweiten Revisors werden verdankt und dem Antrag wird Folge geleistet.

Mit Applaus erteilen die Anwesenden gemäss Antrag Entlastung und verdanken so die damit verbundenen Arbeiten.

4. Vorlage des Budgets 2018/19 und Festsetzung der Mitgliederbeiträge 2018

Bei der Beratung des Budgets äussert Rolf Kamm Hoffnung auf steigende Spenden und erwähnt erneut die unverändert vorgeschlagene Höhe der Mitgliederbeiträge.

Er verweist auf das bereits im vergangenen Vereinsjahr zu tragen gewesene Defizit für den Ausflug, das aber kaum die budgetierten 600 Franken erreichen wird.

Das Jahrbuch 2017 ist ein Verkaufserfolg, und die ausstehenden Abrechnungen werden vermutlich den budgetierten Ertrag überschreiten.

Budget und Mitgliederbeitragshöhe werden von den Versammelten genehmigt. – Der Präsident dankt für das Vertrauen und verspricht vorsichtiges Vorgehen bei den Ausgaben.

5. Anträge des Vorstandes zuhanden der Versammlung

Es liegen weder Anträge der Mitglieder noch des Vorstandes vor, noch werden solche spontan gestellt.

6. Varia

Der Vorsitzende verweist auf den Vortrag von Werner Hagmann, Werdenberger Historiker, «Von Glarner Landvögten und Werdenberger Untertanen», welcher am 30. Oktober im Glarnerhof gehalten werden wird. Zu den folgenden Vorträgen werden den Mitgliedern die Einladungen zugestellt:

Auch liegen Prospekte für Anlässe und Bücher auf.

Zudem kann ein Spendenkörbchen gefüllt werden.

Nachdem zu Varia kein Mitglied das Wort verlangt, schliesst Rolf Kamm die ruhig verlaufene Hauptversammlung nach 40 Minuten.

Rahmenprogramm

Im Anschluss an die Hauptversammlung informieren Maja Widmer, Kantonale Denkmalpflege, und Alissa Cuipers, ProSpect GmbH, Auftragnehmerin betr. Archäologie im Kanton, über das Vorgehen bei Ausgrabungen und Funden auf spannende Art (s. dazu den Bericht von Veronika Feller).

Nach dem Verdanken der Ausführungen und der Fragenbeantwortung lädt der Präsident zum Aperitif ein, an dem rege Gespräche geführt werden.

Josef Schwitter, Aktuar

UNSERE VERANSTALTUNGEN

Beat Mahler, Glarus

Fürsorgerische Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen vor 1981

Vortrag vom 28. Oktober 2017 (607)

Am 28. Oktober 2017 fand im «Glarnerhof» in Glarus die Jahresversammlung des Historischen Vereins des Kantons Glarus statt. Im Anschluss an die statuarischen Geschäfte referierte Beat Mahler im Namen des Landesarchivs über die Aufarbeitung fürsorgerischer Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen vor 1981. Das Thema beschäftigt seit einigen Jahren Interessenskreise, Politik und Medien. Im Vordergrund stehen zwei Gruppen von Betroffenen: Fremd platzierte Kinder und Jugendliche (die Verding-, Heim-, Pflegekinder) und Personen, die im Rahmen administrativer Massnahmen in geschlossene Anstalten eingewiesen wurden. 2014 kam eine Wiedergutmachungsinitiative zustande, welcher der Bundesrat einen indirekten Gegenentwurf gegenüberstellte. Im April 2017 trat das neue Bundesgesetz in Kraft. Es bezweckt die Anerkennung und Wiedergutmachung des Unrechts, das Opfern durch die Zwangsmassnahmen zugefügt worden war. Es regelt Beratung und Unterstützung Betroffener, die Archivierung und Akteneinsicht und die wissenschaftliche Aufarbeitung. Betroffene, die glaubhaft machen können, dass sie Opfer im Sinne dieses Gesetzes sind, haben Anrecht auf einen Solidaritätsbeitrag. Gesuche müssen spätestens zwölf Monate nach Inkrafttreten des Gesetzes, d.h. bis März 2018 eingereicht werden und der Solidaritätsbeitrag beträgt pro Person höchstens 25 000 Franken. Betroffene haben umfassende Einsichtsrechte und kostenlosen Zugang zu den sie betreffenden Dokumenten. Die Kantone betreiben Anlaufstellen für Betroffene. Kantonale und andere staatliche Archive sind verpflichtet, sie bei der Suche nach Akten zu unterstützen.

Im Kanton Glarus schuf der Regierungsrat 2013 eine Anlaufstelle und übertrug das Mandat dem Rechtsanwalt Philipp Langlotz. Die Anlaufstelle nimmt Anfragen von Betroffenen entgegen, erteilt dem Landesarchiv einen Rechercheauftrag und informiert danach den Gesuchsteller über die Ergebnisse. Im Glarnerland ist die Situation für Protokolle und Akten der ehemaligen Vormundschafts- und Fürsorgebehörden zufriedenstellend, da diese Akten bei der Kantonalisierung des Vormundschaftswesens im Jahre 2008 aus den Gemeindekanzleien ins Landesarchiv überführt wurden. Schlechter ist die Lage für das Heimwesen. Es sind nur wenige Akten vorhanden, doch sind zwei schockierende Gerichtsfälle überliefert. Gross ist der mit den Anfragen verbundene Arbeitsaufwand, wenn Betroffene in mehreren Jugendheimen versorgt worden waren und das Landesarchiv Informationen und Dokumente aus anderen Archiven beibringen oder wenn es auswärtigen Archiven bei ihren Recherchen behilflich sein muss. Die Anzahl Anfragen variiert je nach Grösse des Kantons, 2015 behandelten das Staatsarchiv Zürich 40, das Staatsarchiv Bern 142, die kantonalen Archive in Nidwalden und Glarus je zwei Fälle. 2016 bearbeitete das Landesarchiv Glarus 18 Anfragen. Der Zeitaufwand pro Anfrage beträgt etwa anderthalb Tage, in schwierigen Fällen einiges mehr.

Laut Gesetz hat der Bund auch für eine umfassende wissenschaftliche Aufarbeitung zu sorgen. Gemäss heutigem Forschungsstand kam es in der Schweiz im 20. Jahrhundert zu geschätzten 50 000–60 000 administrativen Versorgungen. Zehntausende Männer und Frauen wurden ohne Gerichtsurteil in Zwangsarbeits-, Straf-, Trinkerheilanstalten oder in die Psychiatrie eingewiesen. Als Gründe gaben die Behörden an, die Betroffenen seien arbeitsscheu, der Trunksucht oder einem liederlichen und unsittlichen Lebenswandel ergeben. Aus heutiger Perspektive dürfte der Grossteil dieser administrativen Versorgungen nicht gerechtfertigt gewesen sein. Besonders stos-

send war, dass die Betroffenen keine oder nur eingeschränkte Rekursrechte hatten, im Unterschied zu Personen, die durch ein Gericht verurteilt worden waren.

Veronika Feller-Vest

Christoph Schneider, Betschwanden

Die grosse und die kleine Welt, oder: Warum die Reformation nicht einfach vom Himmel fällt

Vortrag vom 3. Oktober 2017 (608)

Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Grosstal hat zum Jubiläum der Reformation einen Zyklus von drei Vorträgen organisiert. Den ersten Vortrag hielt Pfarrer Christoph Schneider am 3. Oktober in der Kirche Luchsingen. Er sprach im ersten Teil seines Referats über die Voraussetzungen für die Reformation. Er umriss die politischen und kirchlichen Verhältnisse der Zeit um 1500: das Heilige Römische Reich Deutscher Nation mit seinen vielen Kleinstaaten und das Papsttum. Der Papst als Oberhaupt der Kirche garantierte die Einheit der christlichen Welt. Doch im 15. Jahrhundert entstanden neue Strömungen: Humanismus und Renaissance. Sie ermöglichten und förderten eine Reformation. Die Renaissance führte zu einer Wiederbelebung der Antike und zur «Entdeckung der Welt und des Menschen». Der Rückgriff auf antike Autoren und antike Philosophie befruchtete das Denken und eröffnete neue Sichtweisen. Neue Disziplinen wie die Textkritik wurden auch auf biblische Texte angewendet. Dadurch verlor die Kirche an Glaubwürdigkeit (z.B. Entlarvung der Konstantinischen Schenkung als Fälschung). Ein neues Menschenbild entstand. Während die Kirche sich als Gemeinschaft von Menschen verstand, gewann nun der Einzelne an Bedeutung. Der Mensch wurde sich seiner Möglichkeiten und Fähigkeiten bewusst. Albrecht Dürer zum Beispiel malt sein Selbstbildnis in den Formen des traditionellen Christusbildes. Der Künstler kennzeichnet stolz sein Werk mit seinen Namen. Der Mensch verliert die Scheu vor der Körperlichkeit. Unter den Humanisten nördlich der Alpen hatte Erasmus von Rotterdam eine grosse Bedeutung als Wegbereiter der Reformation. Vor allem Zwingli stand unter seinem Einfluss.

Mit der Erfindung des Buchdrucks um 1450 entstand eine neue Medienlandschaft. Durch den Druck liess sich Wissen kostengünstig verbreiten. Neu- und Altgläubige benützten Flugschriften und Pamphlete, um ihre Argumente zu verkünden, und erreichten mehr Menschen als je zuvor. Die Zeit bot neue Möglichkeiten der Kommunikation, die vor allem Luther nutzte. Seine Stellung an einem kurfürstlichen Hof, seine Professur in Wittenberg und seine Mitgliedschaft in einem Orden ermöglichten es ihm, ein intensives Networking zu betreiben. Luthers Reformation hatte ein Gesicht mit Personenkult und Happenings (Thesenanschlag, Verbrennung der Bannbulle). Zwingli hingegen, der humanistisch gebildet und sehr belesen war, wirkte mehr im Hintergrund.

Der Referent zeigte an Beispielen auf, dass bestimmte Narrative als Produkte einer Erinnerungskultur sich als wirkungsvoller erwiesen als die auslösenden Ereignisse, zum Beispiel die Legende vom Thesenanschlag Luthers an der Schlosskirche zu Wittenberg im Oktober 1517 oder die Geschichten um den Tod Zwinglis auf dem Schlachtfeld von Kappel. Ziel dieser Propaganda war es, die Deutungshoheit zu gewinnen.

Im zweiten Teil des Vortrags sprach Pfarrer Schneider über die Einführung der Reformation im Glarner Hinterland, insbesondere über die Pfarrer von Betschwanden Udalricus Studer und Paul Rasdorff/Rossdorf. Über Udalricus Studer war bisher wenig bekannt. Der angeblich nicht akademisch gebildete Predikant wagte es, an der Badener Disputation von 1526 mit Dr. Johann Eck, dem schärfsten Gegner Luthers und einem der erfahrensten Verteidiger der katholischen Lehre, ein Streitgespräch

zu führen. Später wurde er seiner religiösen Haltung wegen aus dem Glarnerland ausgewiesen. Der Referent zeigte auf, dass Studer von 1504 bis 1506 in Leipzig studierte und 1505 den Grad eines Baccalaureus erwarb. Er hält Udalricus Studer (von «studere») für identisch mit Udalricus Molitoris (von «sich bemühen») aus Wattwil, der in Köln immatrikuliert war. Ulrich Studer wird auch in dem von Dr. Thomas Murner 1527 in Luzern veröffentlichten «Lutherischen und evangelischen Kirchen Dieb und Ketzerkalender» aufgeführt. Der aus Bayern stammende und seines lutherischen Bekenntnisses wegen aus dem Tirol vertriebene Paul Rasdorff kam über Strassburg nach Zürich und wurde durch eine Empfehlung Zwinglis 1528 Pfarrer in Betschwanden. Von seiner Hand stammt neben Briefen an Zwingli die erste gedruckte Reformationsschrift aus dem Glarnerland: «Crütz mit sinen esten» (Das Kreuz mit seinen Ästen) (1532), worinnen er seine Gemeinde trösten und stärken wollte. Nach dem Sieg der Katholiken bei Kappel mussten die Glarner auswärtige Predikanten wie Paul Rasdorff und Peter Rümelin von Schwanden ausweisen. Rasdorff, der wenige Wochen später auch aus Zurzach weichen musste, wirkte 16 Jahre in der Reichsstadt Kempten, bis ihn das Augsburger Interim vertrieb. Er kehrte in die Schweiz zurück und predigte in Wichtrach, Herzogenbuchsee und zuletzt in Huttwil, wo er 1564 starb.

In der Frühzeit der Reformation war die theologische Haltung der Pfarrer vielfach schwankend, ihre Ausrichtung kann nicht eindeutig als lutherisch oder zwinglianisch angesprochen werden. Vielfach mussten sie auf äussere Umstände Rücksicht nehmen. Udalricus Studer zum Beispiel argumentierte an der Badener Disputation konservativ, wird als lutherisch aus dem Glarnerland und später als altgläubig aus St. Gallen ausgewiesen. Manche Pfarrer verfolgten einen Mittelweg wie Valentin Tschudi, der im Hauptort Glarus bis zu seiner Heirat 1530 sowohl die Messe las wie Predigten hielt. Er ist ein typischer Vertreter der Via Media.

Veronika Feller-Vest

Christoph Schneider, Betschwanden
(Un)gleiche Brüder: Luther und Zwingli
Vortrag vom 5. Oktober 2017 (609)

Seinen zweiten Vortrag hielt Pfarrer Christoph Schneider am 5. Oktober im Pfarrhaus Schwanden. Er sprach über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Reformatoren Luther und Zwingli. Andersgeartete Prägung und unterschiedliche Rezeption von Augustinus und anderen Autoren führten zu je eigenen Vorstellungen. Dabei traf ein Doktor der Theologie auf einen äusserst gebildeten self-made Theologen. Der Referent erzählte sehr anschaulich, versuchte die Zuhörer in die weit zurückliegende Zeit zu versetzen und Verständnis für deren Eigenheiten zu wecken. Zunächst charakterisierte er die damalige Zeit mit einigen Stichworten wie Buchdruck, Nürnberg als «Silicon Valley» (Brillen, Uhren), Entdecker und Wissenschaftler (Kopernikus). Es waren Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs, aber auch kriegerischer Verwicklungen (Schwabenkrieg 1499). Eine Besonderheit war das Söldnerwesen, von dem die Oberschichten in der Eidgenossenschaft stark profitierten.

Wenn Zwingli sich als Bauernsohn, Luther sich als Bergmannssohn bezeichnete, haben beide untertrieben. Zwingli wurde in Wildhaus geboren, sein Vater war Ammann und handelte mit Wein aus Oberitalien. Er wurde von einem Onkel, der Pfarrer in Weesen war, ausgebildet. Anschliessend absolvierte er an der Universität das allgemeinbildende Grundstudium, erwarb den Magistertitel und begann ein Theologiestudium, brach es aber bald ab und liess sich zum Priester weihen. Ein abgeschlossenes Theologiestudium war damals zur Ausübung des Priesterberufs nicht notwendig. Zwingli war ein vergleichsweise gebildeter Pfarrer. 1506 kam Zwingli nach Glarus, musste

aber zunächst dem Besitzer die Pfründe abkaufen. Das notwendige Geld streckte ihm die Kirchgemeinde vor. Als gewissenhafter, noch durch und durch römisch-katholischer Leutpriester betreute Zwingli die etwa 1300 Mitglieder seiner Gemeinde. In seiner Zeit entstand die Heiligkreuzkapelle. Er war Anhänger der päpstlichen Partei und befürwortete ein Bündnis der Eidgenossen mit Julius II. Vom Papst bezog er die stattliche Pension von 60 Gulden. 1513 und 1515 begleitete er die Glarner als Feldprediger nach Oberitalien. Unter dem Eindruck der Kriegserlebnisse begann er gegen den Solddienst zu predigen. In einem politisch-satirischen Lehrgedicht «Ain fabelisch Gedicht von eim Ochsen und etlichen Tieren» beschwor er die Eidgenossen, sich nicht in fremde Händel zu mischen. Mit seiner Kritik am Soldwesen und als Parteigänger des Papstes geriet er in Gegensatz zur Oberschicht, vor allem zu den Anhängern der französischen Allianz, und musste Glarus verlassen. 1516 nahm er eine Stelle als Seelsorger am Benediktinerkloster Einsiedeln an. Während seiner Zeit in Glarus und Einsiedeln bildete er sich autodidaktisch weiter und bewältigte ein umfangreiches Pensum an Lektüre. Er studierte die Bibel und die Kirchenväter, aber auch Werke der Humanisten, unter anderen solche des Erasmus von Rotterdam.

Luther wuchs in Mansfeld auf, wo sein Vater im Bergbau ein ansehnliches Vermögen verdient hatte. Er erwarb an der Universität Erfurt den Magistergrad, brach dann ein vom Vater gewünschtes Jusstudium ab, trat in Erfurt in den Orden der Augustiner-Eremiten ein und liess sich zum Priester weihen. In der Folge schloss er ein Theologiestudium ab, erwarb den Dokortitel und wirkte als Professor an der neu-gegründeten Universität Wittenberg. Luther war ein überzeugter und gewissenhafter Mönch.

1516 erschien ein für die Reformation wichtiger Bibeldruck, die von Erasmus herausgegebene Ausgabe des Neuen Testaments in Griechisch und Latein. Zwingli, der sich im Selbststudium Griechisch beigebracht hatte, begann damit, die Paulusbriefe abzuschreiben.

Luthers Entwicklung zum Reformator ging jener von Zwingli voraus. Der Wendepunkt seines Lebens und seiner Theologie fällt in die Jahre zwischen 1514 und 1518. 1517 trat er mit den 95 Thesen zum Ablass an die Öffentlichkeit. 1520 erschienen seine reformatorischen Hauptwerke: «An den christlichen Adel deutscher Nation», «Über die babylonische Gefangenschaft der Kirche» und «Von der Freiheit eines Christenmenschen».

1519 trat Zwingli eine Leutpriesterstelle am Grossmünster in Zürich an. Zürich hielt damals am Bündnis mit dem Papst fest. In diese Zeit fällt bei Zwingli die Entwicklung zum Reformator. Wie Luther machte er die Heilige Schrift zur Grundlage seiner Predigten und seiner Theologie. Er begann mit der Verkündigung, indem er in täglichen Predigten in fortlaufender Weise ganze biblische Bücher auslegte. 1522 trat er mit Druckschriften an die Öffentlichkeit. Ein deutliches Echo auf seine Predigten war der Fastenbruch in der Druckerei Froschauers (1522), den Zwingli in einer Schrift verteidigte.

Luther und Zwingli trafen sich nur ein einziges Mal. 1529 organisierte Landgraf Philipp von Hessen in der Hoffnung, eine Einigung zu erzielen, eine Zusammenkunft der beiden Reformatoren in Marburg. In einer Kernfrage ihrer Lehre, in der Frage des Abendmahls, konnten sie sich nicht verständigen. Zwingli sah in Brot und Wein Symbole für den Leib und das Blut Christi, Luther hielt daran fest, dass das Brot wirklich der Leib und der Wein wirklich das Blut Christi sei. Der Streit eskalierte und Luther erklärte, Zwingli nicht mehr als Bruder in Christus ansehen zu können. Fortan stand die Abendmahlsfrage trennend zwischen den beiden Flügeln der Reformation. Erst 1573 konnten sich lutherische und reformierte Kirchen in der Leuenberger Konkordie auf eine theologische Konsensformel einigen. Fortan war eine Abendmahlsgemeinschaft zwischen Lutheranern und Reformierten möglich.

Veronika Feller-Vest

Fred Heer, Steffisburg
Krieg und Elend im Glarnerland
Vortrag vom 12. Dezember 2017 (610)

Am 12. Dezember sprach Divisionär a. D. Fred Heer vor dem Historischen Verein des Kantons Glarus im Soldenhoffsaal über den Verlauf des zweiten Koalitionskriegs im Raume Glarus in den Jahren 1798 und 1799. Während der Kämpfe wurde das Glarnerland zunächst von den Franzosen besetzt, danach teilweise von den Österreichern befreit, um nach der Niederlage der Österreicher und Russen bei Zürich wieder von den Franzosen eingenommen zu werden. Die Kämpfe wogten hin und her, so wechselte die Brücke bei Näfels an einem Tag sechsmal den Besitzer. Zehntausende fremder Soldaten weilten im Land, die einquartiert und versorgt werden wollten. Das brachte Handel und Gewerbe zum Erliegen. Entsprechend der Partei, die gerade die Oberhand hatte, änderte auch das politische Regime.

Der Name des russischen Generals Alexander Suworow, der über den Gotthard herbeieilte, um die Österreicher zu unterstützen, hat sich im Gedächtnis vieler Glarner gehalten, während die Name der französischen Befehlshaber, zum Beispiel André Masséna, Claude-Jacques Lecourbe, Gabriel Jean Molitor und der Österreicher, Friedrich von Hotze, in Vergessenheit geraten sind. Dies ist erstaunlich, denn die Franzosen hatten die Schweiz während fünf Jahren militärisch besetzt, die Russen hingegen weilten nur gerade fünf Tage im Glarnerland. Die Urteile der Zeitgenossen über das Verhalten der fremden Truppen widerspiegeln ihre Einstellung zur Helvetischen Republik. Die Franzosen galten als Zerstörer des altehrwürdigen Landes Glarus und seiner politischen Ordnung, während viele die Österreicher und Russen als Befreier betrachteten. Nach den Kämpfen von 1799/1800 war die heutige Schweiz mit Ausnahme des Tessins und der östlich vom Rhein liegenden Täler Graubündens wieder im Besitz der Franzosen. Im Land Glarus blieben etwa 1500 Franzosen stationiert. Die umgehauenen Freiheitsbäume mussten wieder aufgerichtet werden.

Die Kriegsjahre 1798 und 1799 hatten unsägliche Not und grosses Elend über das Land Glarus gebracht. Es litt unter den Einquartierungen, Kriegskontributionen und Requisitionen. Die fremden Soldaten hatten hemmungslos geplündert und verwüstet, die Wiesen und Felder waren durch die Kämpfe und Biwaks niedergetrampelt, die Häuser und Ställe teilweise durch Feuer und Plünderungen zerstört. Viele Brücken und Wege waren unbenutzbar. Wegen der Kriegswirren konnte kaum Korn eingeführt werden und infolge der Requisition der Zugtiere konnte nur die Hälfte einer normalen Ernte eingebracht werden. Dadurch stieg der Brotpreis um das Zwei- bis Vierfache. Kantone, die vom Krieg nicht direkt betroffen waren, schickten Lebensmittel. Ausserdem wurden 1400 Kinder aus den Distrikten Glarus und Schwanden in andere Kantone gebracht.

Veronika Feller-Vest

Armin Rusterholz, Arni
Die letzte Glarner Pockenepidemie 1921/22 mit Näfels als Zentrum
Vortrag vom 23. Januar 2018 (611)

Am 23. Januar 2018 referierte Armin Rusterholz vor dem Historischen Verein des Kantons Glarus im «Glarnerhof» über die Pockenepidemie von 1921/22 in Näfels. Diese Pockenepidemie war eine der letzten in der Schweiz, auch in Basel, Oerlikon und Zürich gab es Fälle. Seit der Erfindung durch den Engländer Dr. Eduard Jenner 1796 gab es eine zuverlässige Schutzimpfung. Im Glarnerland wendete Dr. Johannes

Marti ab 1798 die Pockenimpfung an. Allerdings entfiel im Kanton wegen der Freigabe der ärztlichen Praxis 1874 bis 1920 ein Impfblogatorium.

Am 3. Dezember 1921 meldete die Sanitätsdirektion das Auftreten von Pockenfällen, empfahl die Impfung und verbot Erkrankten den Besuch von Versammlungen. Vermutlich waren bereits früher Fälle aufgetreten, doch hatte der Bezirksarzt den Ernst der Lage verkannt. Die Massnahmen zur Bekämpfung der Krankheit liefen zögerlich an. Zunächst verfügte der Regierungsrat die Impfung aller Schüler, verbot den Besuch der Klosterschule durch auswärtige Kinder und den Besuch der Schulen in Glarus durch Kinder aus dem Unterland. Später untersagte er Gemeindeversammlungen, festliche Anlässe sowie Konzerte, Theater und Kinovorführungen auf dem Gebiet des ganzen Kantons, ebenso das Hausieren. Er gab eine Impfeempfehlung aus und strebte eine Durchimpfung der Bevölkerung an. Noch später erklärte er die Impfung für alle Bewohner des Unterlandes für obligatorisch. Wohnungen mit Erkrankten wurden durch Plakate als Pockenwohnungen gekennzeichnet. Ihre Bewohner wurden geimpft und für zehn bis vierzehn Tage unter Quarantäne gestellt. Auch der Bund unterstützte die Bestrebungen, das eidgenössische Gesundheitsamt stellte Isolierbaracken, Sanitätspersonal und fahrbare Desinfektionsapparate zur Verfügung. Am 8. Dezember wurde auf der Obererlenwiese in Näfels mit dem Bau eines Pockenspitals begonnen. Es umfasste drei Baracken mit vier Krankenzimmern mit insgesamt 56 Betten und eine Quarantänestation. Die Leitung übernahm der Walliser Arzt Dr. Z'Brun, der in Basel Erfahrungen mit der Krankheit gesammelt hatte. Als Experte wirkte der Zürcher Professor Max Tièche. Die Patienten erhielten gutes Essen und jeden dritten Tag ein Bad. Die Presse schilderte die Insassen als «ein lustiges Völklein». Das Notspital war auch für die Desinfektion der Wohnungen zuständig.

Am 25. Januar 1922 konnte der Regierungsrat sämtliche zur Bekämpfung der Epidemie angeordneten Einschränkungen aufheben. Gemäss Schlussbilanz wurden im ganzen Kanton 350 Personen behandelt, 285 davon in Näfels, 109 wurden hospitalisiert, 75 davon aus Näfels. Über 1050 Personendesinfektionen wurden durchgeführt, allein in Näfels wurden 200 Wohnungen desinfiziert. Zusätzlich zu den Schülern waren weitere 16'853 Personen geimpft worden. Immerhin hatte man Glück, es handelte sich um eine milde Variante der Krankheit und es waren keine Todesopfer zu beklagen.

Die Pockenepidemie beherrschte die Berichterstattung in allen Glarner Zeitungen von Anfang Dezember 1921 bis Ende Januar 1922 und sorgte auch in der übrigen Schweiz für Schlagzeilen. Zwischen dem Näfelser «Glarner Volksblatt» und den beiden in Glarus herausgegebenen Tageszeitungen, den «Glarner Nachrichten» und der «Neuen Glarner Zeitung» kam es zu gegenseitigen Sticheleien und Beschuldigungen, ja zu einem eigentlichen Pressekrieg, der den politischen und religiösen Graben zwischen Näfels als katholischer Hochburg und dem protestantisch dominierten Hauptort Glarus aufzeigt. In zahlreichen Berichten wurde nach den Schuldigen gesucht. Da Klosterschüler aus Netstal und Schwanden an den Pocken erkrankten, liess dies das Gerücht aufkommen, dass die Kapuziner an der Pockenepidemie schuld seien, dass ein Kapuziner, der im Herbst aus Russland heimgekommen war, die Seuche eingeschleppt habe. Die «Neue Glarner Zeitung» monierte die Verzögerung beim Bau des Notspitals in Näfels und wusste auch gleich die Antwort, nämlich dass die Näfelser als Katholiken am Sonntag nicht gearbeitet hätten. In Leserbriefen machten sich Bürger Luft über unverständliche oder übertrieben strenge Massnahmen der Behörden und über den Impfwang. Die Pockenepidemie versetzte auch die Nachbarkantone in Alarmbereitschaft. Glarner waren auf dem Churer Markt nicht mehr willkommen und vom Besuch des Kantons Glarus wurde abgeraten.

Die wirtschaftlichen Folgen waren beträchtlich. Die Massnahmen zur Bekämpfung der Epidemie kosteten 150'000 Franken, von denen Bern später die Hälfte zurückerstattete. Andererseits profitierte das Gewerbe in Näfels von den Aufträgen in Zusammenhang mit der Errichtung des Spitals. Für pockenbedingten Erwerbsausfall wurden in Näfels 13'660 Franken ausbezahlt. Nicht quantifizierbar waren die Einnahmen-

verluste, die Kino, Theater und Konzerte infolge der Versammlungsverbote erlitten. Gross war auch der Schaden für das Image der Glarner, insbesondere der Näfelser, unter den Miteidgenossen.

Veronika Feller-Vest

Exkursion 2018

Winterthur war am 15. September das Ziel einer Reisegruppe von 24 Personen. Dank zwei ausgezeichneten Führungen durch Susanne Engeler erhielten wir spannende Einblicke in die vielfältige Entwicklung der Stadt. Am Vormittag lag der Akzent auf Gewerbe und Industrie. Am Nachmittag standen Villen und Gärten im Zentrum. Das Mittagessen genossen wir mit einem schönen Blick über die Stadt im «Restaurant Goldenberg». Für angenehme Fahrten sorgte einmal mehr Rolf Rhyner vom Autobetrieb Niederer.

Winterthur ist bekannt für seine Firmen von Weltruf in der Blütezeit der Industrie. Speziell zu erwähnen sind da die Maschinenbauer Rieter und Sulzer oder die Schweizerische Lokomotiv- und Maschinenfabrik, aber auch die Handelsfirma Volkart. Doch bereits vor der Fabrikindustrie profilierte sich Winterthur mit gewerblichen Produkten. So gab es hier vom Spätmittelalter bis ins 19. Jahrhundert die Uhrenmacherdynastie Liechti. Ausgehend vom Bau von Turmuhren, produzierte die Familie schon bald Zimmeruhren für reiche Bürger, Kirchen und Klöster. Ihre Werke können heute im Winterthurer Gewerbemuseum bewundert werden. Weitere Spezialitäten waren bemalte Gläser, Hanfschnüre, Gewebe aus Leinen oder Wolle sowie kunstvolle Kachelöfen.

Seit dem Spätmittelalter stand Winterthur unter der Vorherrschaft der Stadt Zürich. Diese Abhängigkeit bremste die gewerbliche Entwicklung in Winterthur. Die lukrative Verarbeitung von Seide beispielsweise wurde Winterthur verboten. Der Einkauf und die Verarbeitung von Baumwolle hingegen blieben erlaubt. Winterthurer Kaufleute nutzten diese Situation, indem sie sich schon vor 1800 eine starke Stellung im internationalen Handel aufbauten. Zu nennen sind die Familien Clais, Geilinger, Reinhart und Rieter. Letztere spielte nach 1800 eine wichtige Rolle beim Durchbruch zur Fabrikindustrie, zunächst in der mechanischen Spinnerei, später im Maschinenbau.

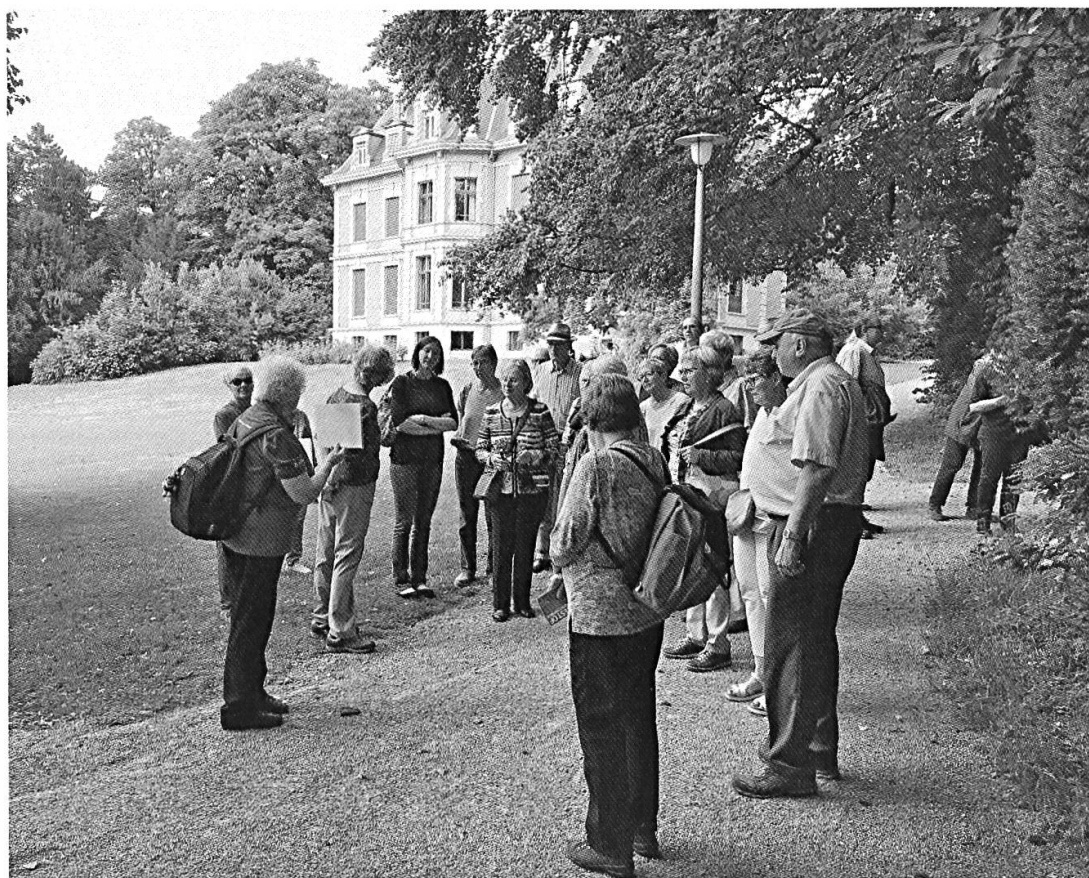
In der langen Zeit vom Spätmittelalter bis um 1800 erhöhte sich die Zahl der Einwohner von Winterthur nur von 2000 auf 3000. Das Wohngebiet entsprach im Wesentlichen der heutigen Altstadt. Das Umland wurde landwirtschaftlich genutzt. Im 19. Jahrhundert bauten dann reiche Winterthurer unmittelbar vor der Stadt repräsentative Landsitze inmitten von prächtigen Gärten. Den Anfang machte noch im 18. Jahrhundert Johann Sebastian Clais mit dem «Lindengut» im klassizistischen Stil. Darin ist heute das Winterthurer Heimatmuseum untergebracht. Als weitere Beispiele besuchten wir die 1867 erbauten Anlagen des Spinnereiunternehmers Eduard Bühler sowie die 1888 erstellte Villa samt Garten des Kaufmanns und Kunstmäzens Theodor Reinhart.

Eduard Bühler gehörte nicht zu den alteingessenen Winterthurer Familien. Möglicherweise liess er sich aus diesem Grund 1867 eine besonders prunkvolle Villa im Stil des französischen Neubarocks bauen. Er holte dazu den elsässischen Stararchitekten Friedrich von Rütte. Für die weitläufige Gartenanlage war Conrad Löwe zuständig, einer der berühmtesten Gartenbauer jener Zeit. Zum Haushalt gehörte selbstverständlich eine ganze Reihe von Angestellten. Der guten Ordnung halber hatten die Frauen ihre Zimmer im Dachgeschoss, die Männer im separaten Ökonomiegebäude. Heute beherbergt die Villa Bühler unter anderem das für seine Expertise bekannte Münzkabinett.

1888 bezog die sechsköpfige Familie Reinhart-Volkart ihr neues Einfamilienhaus mit über 30 Zimmern, die Villa Rychenberg. Architekt des streng symmetrisch gehaltenen Baus im Stil der französischen Renaissance war Ernst Jung, der bei der Villa Bühler noch als Bauführer von Rütte gearbeitet hatte. Zur neuen Villa gehörte ein grosszügiger Landschaftsgarten im englischen Stil. Der Reichtum der Bauherrschaft stammte nicht aus der Fabrikindustrie wie bei Eduard Bühler, sondern aus dem weltweiten Handel. Theodor Reinhart profilierte sich als grosszügiger Förderer von Malern. Sein Sohn Werner führte diese Tradition vor allem im Bereich der Musik fort. Heute beherbergt die Villa Rychenberg die Musikschule.

Die Einladung zum Ausflug nach Winterthur ging erneut auch an die Mitglieder des Vereins Glarner Industrieweg und des Gönnervereins Glarner Wirtschaftsarchiv. Letzterer sorgte diesmal für die Organisation des Anlasses.

August Rohr



Zwischenhalt der Reisegruppe im Garten der Villa Rychenberg. (Foto Rolf Kamm)

WEITERE TÄTIGKEITEN IM DIENST DES HISTORISCHEN ERBES

Aus dem Tätigkeitsbericht des Departements Bildung und Kultur

Denkmalinventar – Vorschlag zur Umsetzung der Motion

Die Umsetzung der Motion «Angepasste Anzahl schützenswerter Bauten im Kanton Glarus» soll auf zwei Ebenen erfolgen: Einerseits wurden die Inventarobjekte nach verfeinerten fachlichen Kriterien und pro Gemeinde geordnet. Damit konnten mehrfach charaktergleiche Objekte pro Gemeinde identifiziert werden. Andererseits soll das Verfahren der Inventarisierung durch eine entsprechende Anpassung der Natur- und Heimatschutzverordnung so präzisiert werden, dass die Auswahl der Inventarobjekte künftig im Sinne des Vorstosses erfolgt. Der Regierungsrat hat die Verordnungsänderung den im Landrat vertretenen Parteien, den Gemeinden und weiteren interessierten Kreisen zur Vernehmlassung vorgelegt. Die Vorlage ist insgesamt eher kritisch beurteilt worden. Aus der einen Sicht werden die Selbstbestimmungsrechte der Eigentümer noch zu wenig berücksichtigt, auf der anderen Seite wird insbesondere auch aus Fachkreisen kritisiert, der Schutz wertvoller Kultur- und Baudenkmäler werde unbedacht aufgehoben.

Erfassung der archäologischen Fundstellen abgeschlossen

Mittels Bodenfunden, Forschungsberichten, Fotografien, Luftbildern und unter Mithilfe der Bevölkerung konnte die Erfassung der archäologischen Fundstellen abgeschlossen werden. Die erste Etappe für ein Fundstelleninventar ist somit abgeschlossen. Bekannte Fundstellen können nun mehrfach bestätigt, vergessene Orte wiederentdeckt und neue vermutet werden. Nun müssen die Informationen ausgewertet und qualifiziert werden. Nur so können in Zukunft archäologische Überraschungen bei Bodeneingriffen vermieden werden. Gemeinsam mit der naturwissenschaftlichen Sammlung konnten das archäologische Fundmaterial im ehemaligen Militärspital neue Depoträume beziehen. Bisher lagerten sie ungeordnet, unverzeichnet und teils ungewaschen an verschiedenen Orten. Der Zusammenschluss in ein einziges geeignetes Depot und die fachgerechte Verpackung ist ein Gewinn.

IT-Infrastruktur für das digitale Langzeitarchiv steht

Die IT-Infrastruktur für das digitale Langzeitarchiv wurde beschafft und aufgebaut. Es stehen nun redundante Speichersysteme mit ausreichend Speicher für die Aufbewahrung archivwürdiger Daten zur Verfügung. Zudem wurden Systeme und Applikationen sowie die Prozesse implementiert, die es braucht, um Daten über lange Zeit unverändert zu speichern, lesbar und benutzbar zu halten. Die rund 80 Benutzer der Geschäftsverwaltungslösung, die Hauptlieferanten von Daten für das digitale Langzeitarchiv, wurden auf der aktuellsten Version geschult und sämtliche Mandanten wurden auf den neuesten Stand aktualisiert. Es gilt nun, das digitale Langzeitarchiv zu etablieren und die Schnittstellen zu den abliefernden Systemen zu definieren und einzurichten. Als weiterer Ausbauschritt ist geplant, die Infrastruktur des digitalen Langzeitarchivs auch den Gemeinden zur Verfügung zu stellen.

Erster Band der Kunstdenkmäler des Kantons Glarus publiziert

Angesichts des Baubooms und der Siedlungsentwicklung in Glarus Nord beobachten viele, wie dörfliche Strukturen sich verändern und, angesichts des Tempos, sich auflösen scheinen. Die Gemeinde steht vor der Aufgabe, die bauliche und räumliche Entwicklung mit dem Nutzungsplan zu steuern und in Bahnen zu lenken, die das Neue zulassen, ohne dass die Schönheiten und Eigenheiten der Dörfer verloren gehen. Wichtige Voraussetzung dazu ist eine fundierte Gesamtschau über die bau- und sied-

lungsgeschichtliche Entwicklung von Glarus Nord. Im November wurde im Freulerpalast in Näfels der erste der auf drei Bände angelegten Reihe der Kunstdenkmäler des Kantons Glarus dem Publikum übergeben. Das Kunstdenkmäler-Inventar ist das Ergebnis einer sechsjährigen Forschungs- und Bearbeitungszeit durch Kunsthistoriker Andreas Bräm. Es beschreibt wissenschaftlich fundiert und in allgemein verständlicher Sprache die kultur- und baugeschichtliche Entwicklung von Mollis, Näfels, Oberurnen, Niederurnen, Bilten, Obstalden, Filzbach und Mühlehorn. Einzelobjekte wie Kirchen, Schulhäuser, bedeutende Wohn- und Gasthäuser, Gewerbe- und Industriebauten sind kunst- und baugeschichtlich umfassend beschrieben und mit farbigen Illustrationen dokumentiert.

Neues Kulturleitbild schärft das Profil von Glarus als Kulturkanton

Die Erarbeitung des Kulturkonzepts sollte nicht als reine Verwaltungsangelegenheit geleistet, sondern von einer breit abgestützten Begleitkommission unterstützt werden. Diese setzte sich aus Vertreterinnen und Vertretern der drei Gemeinden, der verschiedenen Kunstsparten und Kulturinstitutionen, der politischen Parteien, der Wirtschaft und des Tourismus zusammen und bestimmte die Konzeptarbeit inhaltlich mit. In mehreren Workshops wurde die vorhandene Kulturlandschaft im Kanton Glarus analysiert und kritisch gewürdigt, deren Stärken und Schwächen ebenso eruiert wie die Chancen und Herausforderungen. 2017 wurde die Arbeit der Begleitkommission zu den Schwerpunkten, Leitsätzen und Zielen der künftigen Kulturpolitik abgeschlossen. Die Projektleitung hat die Überblicks- und Grundlagenkapitel anhand der Rückmeldungen aus der Kommission redigiert und in Zusammenarbeit mit der Begleitkommission Massnahmen formuliert, die geeignet sind, um die Ziele in jedem der sechs Handlungsfelder zu erreichen. Mit dem Kulturkonzept erhält der Kanton Glarus zum ersten Mal eine Richtschnur für das kulturpolitische Handeln in der Erhaltung, Förderung und Vermittlung der reichen und vielfältigen Kultur im Glarnerland. Es umfasst zum einen eine kurze Charakterisierung und Dokumentation des kulturellen Lebens im Kanton mit einer Darstellung der Strukturen, Aufgaben und Akteure. Kernstück des neuen Leitbilds wird die Skizzierung von sechs Schwerpunkten sein, in denen die spezifischen Handlungsfelder der künftigen Kulturpolitik aufgezeigt werden und mit Leitsätzen, Zielen und Massnahmen konkretisiert werden.

Sonntagsöffnung der Landesbibliothek deckt ein Bedürfnis ab

Im Februar 2017 führte die Landesbibliothek Glarus die Sonntagsöffnung ein. Im Winterhalbjahr steht sie den Kundinnen und Kunden seither sonntags jeweils von 10 bis 16 Uhr offen. Das neue Angebot wird sehr geschätzt.

Mit der neuen Sonntagsöffnung wird die Serviceoffensive der Landesbibliothek konsequent weitergeführt. Bereits 2012 waren einheitliche Öffnungszeiten und die Mittagsöffnung eingeführt worden. Die Bibliothek ist seitdem dienstags bis freitags von 10 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 16 Uhr durchgehend geöffnet. Neu von Anfang Oktober bis Ende April jeweils auch sonntags von 10 bis 16 Uhr.

Universitäts- und Fachhochschulbibliotheken kennen die Sonntagsöffnung schon länger. Bei den öffentlichen Bibliotheken sind neben der Landesbibliothek Glarus bisher nur die Kantonsbibliothek Baselland und die Stadtbibliotheken in Rapperswil-Jona, Aarau, Schaffhausen und Basel sonntags geöffnet. Die Landesbibliothek Glarus gehört damit in der Schweiz zu den Vorreitern.

Die Sonntagsöffnung wird gut angenommen. Es werden vermehrt Familien und Berufstätige angesprochen, die unter der Woche keine Zeit haben, die Bibliothek zu besuchen. Die Aufenthaltsdauer an Sonntagen ist länger als unter der Woche. Die Besucher nehmen sich mehr Zeit, um zu stöbern und Neues zu entdecken. Zudem ist die Atmosphäre ruhiger und entspannter. Generell sind viele positive Rückmeldungen zu verzeichnen. Die Sonntagsöffnung führt damit auch zu einem Imagegewinn.

Insgesamt verzeichnete die Bibliothek an 24 Sonntagen rund 8700 Ausleihen, das sind rund 360 Ausleihen pro Sonntag. Die Zahl der Ausleihen war auch an den Wochentagen ansteigend, dies führte 2017 zu einem neuen Ausleihrekord. Es wurden mehr als 228 000 Medien ausgeliehen, das sind neun Prozent mehr als im Vorjahr. Seit 2011 ist die Zahl der Ausleihen sogar um fast 80 Prozent gestiegen.

Bibliothek als Lernort und Treffpunkt

Immer mehr Studenten und Schüler nutzen die Arbeitsplätze in der Landesbibliothek, um zu lernen und zu arbeiten. Vor den Prüfungsterminen im Februar reichten die Arbeitsplätze vor allem an den Wochenenden nicht mehr aus, so dass an einzelnen Tagen der Mehrzweckraum zusätzlich geöffnet wurde. Unter der Woche erledigen immer mehr Kinder und Jugendliche ihre Hausaufgaben in der Bibliothek.

Damit zeigt sich auch in Glarus eine generelle Tendenz: parallel zur Digitalisierung und zum virtuellen Austausch über soziale Medien steigt die Nachfrage nach öffentlichen Räumen, um sich vor Ort zu treffen und zu lernen. In der Landesbibliothek ermöglichen der Lesesaal und die Studienboxen ruhiges und konzentriertes Arbeiten, während die Bistrotische beim Kaffeeautomaten zum Austausch einladen.

Fritz Rigendinger

Museum und Galerie Weesen

Zu Beginn des Jahres 2017 war im Museum noch die Sonderausstellung «Felix Grossenbacher, Eruption farbmächtiger Collagen» zu sehen. Die Ausstellung war im Zusammenhang mit der Herausgabe des Büchleins von Stefan Paradowski über den Sarganser Felix Grossenbacher entstanden. Am 11. Februar hielt Ersterer einen Bildervortrag unter dem Titel «Wie die moderne Kunst die Abstraktion erfand». Dem Büchlein, herausgegeben vom Museumsverein und Stefan Paradowski, war leider kein grosser Erfolg beschieden, aber es wurden Collagen verkauft, so dass der Verein mit deren Provision doch im Budget blieb.

Am 8. April konnten wir die Ausstellung «500 Jahre Reformation» eröffnen. Die Ausstellung entstand als Eckpfeiler des Jubiläums in guter Mitarbeit mit der Weesner Evangelischen Kirchgemeinde. Die Fussspuren von der Kaplanei, wo Zwingli als Bub 3 bis 4 Jahre bei seinem Onkel wohnte, sind immer noch sichtbar. Wir sind nicht traurig darüber, denn immer wieder kommt es vor, dass Spaziergänger den Spuren folgen und so unser Museum entdecken. Auch die Spielstationen, deren eine vor dem Museumseingang steht, werden bleiben, bis sie auf irgendeine Weise nicht mehr brauchbar sind.

Es fanden als begleitende Anlässe 4 Filmaufführungen mit unterschiedlichem Erfolg im Dominikussaal des Klosters Maria Zuflucht statt: Der Lutherfilm mit Bruno Ganz und «Schweizer Lichtgestalten» über Zwingli, Calvin und Bruder Klaus.

Die Ausstellung wurde besonders von Gruppen, die eine Führung wünschten, besucht. So hatten wir die Ehre, unsern St. Galler Bischof Markus Büchel mit den Mitarbeitern der Seelsorgeeinheit Gaster zu empfangen. Ausgehend von unsern Texten in den Bilderrahmen entstand eine animierte Diskussion. Auch die Besuche der evang. Kirchgemeinden von Walenstadt, von Dorf (ZH) und der Gruppe aus dem Zwinglihaus in Wildhaus führten zu angeregten Diskussionen.

Im September fand wiederum der Begrüssungsteil des Neuzuzügeranlasses der politischen Gemeinde im Museum statt. Auch konnten wir die Teilnehmer des Treffens der benachbarten Ortsgemeinden willkommen heissen.

Ab 17. November füllten Modellautos unsere Vitrinen. Der Schwerpunkt lag auf Tourenwagen und Tourenrennen. Die Ausstellung «Faszination Motorsport im Kleinformat» dauerte bis 22. April 2018. Auch diesmal gingen wir von einer Sammlung

eines Weesners, Shelly Bühler, aus und erweiterten sie mit über 200 Exponaten aus der Sammlung von Raffaele Fumagalli aus Rapperswil. Er lieferte uns viele Fotos und andere Unterlagen, die wir für die Rahmen an den Wänden verarbeiten konnten. Balz Kamm, der einheimische erfolgreiche Tourenrennfahrer, stellte uns einige seiner Trophäen und Ausrüstungsgegenstände zur Verfügung. Aus der Fensterecke blickte eine Schaufensterpuppe mit einem Overall des aktuellen Rennfahrers Kevin Jörg auf die Strasse hinaus und erwartete die Besucher.

Beim Einrichten der Sonderausstellungen konnten wir wieder auf die wichtige Mitarbeit von Peter Gugelmann zählen.

663 Personen besuchten 2017 das Museum & Galerie Weesen, Vernissage-Besucher nicht mitgezählt. Der starke Monat September ist den bereits erwähnten Gruppen zu verdanken. Diese 663 Besucher wurden von 20 verschiedenen Betreuerinnen und Betreuern empfangen. Ihnen sei hier ein grosser Dank für ihre wertvolle, regelmässige, freiwillige Arbeit ausgesprochen. 2017 war besucherzahlmässig ein Durchschnittsjahr.

Der Vorstand traf sich wiederum zu 4 protokollierten Sitzungen. Dazu kamen noch eine Sitzung der Planungsgruppe für die Reformationsausstellung und zwei der Planungsgruppe für die Modellauto-Sonderausstellung. Sehr vieles wurde zwischendurch mit Mail-Verkehr besprochen und erledigt. Es wurden drei Anlässe von regionalen oder kantonalen Kulturorganisationen von einer Delegation des Vorstands besucht.

Allen, die in irgendeiner Weise zum wiederum guten Jahr des Museums Weesen etwas beigetragen haben, sei herzlich gedankt.

Geneviève Schneeberger

Museum des Landes Glarus – Freulerpalast

Amtsübernahme: Im Mai 2017 wurde die Übergabe der Amtsgeschäfte der Leitung des Museums des Landes Glarus von Susanne Grieder an Dr. Bettina Giersberg vollzogen.

Sammeln: Das Herzstück eines jeden Museums ist seine Sammlung. Aus diesem Grund fand von Juni bis Dezember 2017 eine Grobrevision in allen Sammlungsbereichen statt. Hierbei wurden der Stand der Kunstgutlagerung, der Grad der Erstinventarisierung und das Niveau der Kunstgutreinigung überprüft. Zwei neue Mitarbeiter, Roland Müller und Katja Schatzmann, betreuen seit Mai bzw. September 2017 diese wichtigen Arbeiten in der musealen Sammlung. Als Neueingänge in die Sammlung konnten elf Schenkungen aufgenommen werden. Damit wurde die Skulpturensammlung, die grafische Sammlung, die Textilsammlung, die Sammlung der historischen Werkzeuge und die Sammlung der Beleuchtungskörper um wertvolle Stücke bereichert.

Bewahren und Erforschen: In Vorbereitung der Neugestaltung der Dauerausstellung zur Geschichte des Glarner Textildruckes im 3. Obergeschoss des Museums wurde der Quellenbestand zur Geschichte des Textildruckes in der Sammlung gesichtet und ein erster Teilbestand der Textildruckmusterbücher aus dem späten 18. Jahrhundert und dem frühen 19. Jahrhundert zur Konservierung und Neuverpackung dem Grafischen Zentrum des Bürgerspitals in Basel übergeben. Die Konservierung eines weiteren Konvolutes der Textilmusterbücher der Glarner Textildruckbetriebe ist für das Jahr 2018 geplant.

Vermitteln: Im Jahr 2017 besuchten 7240 Personen die Ausstellungen des Museums des Landes Glarus. In 107 Besucherführungen konnte die Geschichte des Freulerpalastes und die Kulturgeschichte des Glarner Landes vermittelt werden. Viele Schulklassen nahmen die Bildungs- und Vermittlungsangeboten des Museums an: von den insgesamt 33 Schulklassen, die das Museum besuchten, kamen 17 Schulklassen

aus dem Glarner Land und 16 Schulklassen aus den Nachbarkantonen Graubünden, St. Gallen und Schwyz.

Vom 24. September bis 30. November 2017 fand die Sonderausstellung «Schön sitzen! Eine Gemeinschaftsausstellung des Museums des Landes Glarus und dem Kunsthaus Glarus» in den vier Sonderausstellungsräumen des Museums statt. Das bereits im Jahr 2016 festgelegte Thema «Stuhl» konnte in einer leichtfüssigen Schau gemeinsam mit dem Glarner Kunstverein/Kunsthaus Glarus realisiert werden. Die mit dieser Ausstellung begonnene Zusammenarbeit zwischen dem Kunsthaus Glarus und dem Museum des Landes Glarus wird in den kommenden Jahren fortgesetzt.

Ein Kindernachmittag und eine Finissage vermittelten die Ausstellungsinhalte. Die Finissage mit einem Kurzvortrag des Präsidenten des Glarner Kunstvereins, Kaspar Marti, gab dem Museumsjahr einen heiteren Abschluss. Die Ausstellung entstand mit freundlicher Unterstützung von: Kanton Glarus, Departement Bildung und Kultur swisslos Kulturfonds, horgenglarus, Eternit (Schweiz)AG, raumprodukt GmbH, 0 GRAD GmbH, Müller Kartonagen AG, Küng Druck.

Die Ausstellung zeigte Glarner Stühle aus fünf Jahrhunderten und Kunstwerke aus der Sammlung des Kunsthauses Glarus, die das Sitzen thematisieren.

Dank: Durch das Engagement und die jährlichen Beiträge der Gesellschaft der Freunde des Freulerpalastes konnten auch im vergangenen Jahr Vorhaben realisiert werden, die ohne diese grosszügige Förderung nicht möglich gewesen wären. Allen Mitgliedern sei hierfür herzlich gedankt.

Bettina Giersberg

Ortsmuseum Glarus Nord, Mollis

Das Jahr ist relativ ruhig verlaufen. Zu tun gab es jedoch auch dieses Jahr wieder einiges. Die Bestände wachsen laufend und so erhalten wir immer wieder Gegenstände wie Fotos, Bilder etc. welche in unsere Kartei aufgenommen werden.

Die Gestaltung der Ausstellung im Kellergewölbe ist ausgezeichnet gelungen und es ist eine schöne und interessante Dauerausstellung über die Geologie und Fossilien des Glarnerlands entstanden. So finden sich Exponate wie die ältesten Fossilien der Schweiz, die ältesten Saurierspuren aus der Schweiz, ein Krokodilfragment aus den Glarner Alpen, Stromatolith aus der Tödi-Region, verschiedenartige Kristalle und vieles mehr. Die einzige kantonale Geologie-Ausstellung soll ein fester Bestandteil des Ortsmuseums Mollis bleiben und ist eine Bereicherung für das Museum. Lassen Sie sich von der Ausstellung beeindrucken und erfahren Sie wertvolles über die faszinierende Erdgeschichte.

Das Jahr 2018 steht vor allem im Zeichen der Ausstellung über Prof. Fritz Zwicky. (Astrophysiker, Raketenforscher und Morphologe). Die Sonderausstellung Fritz Zwicky – das Glarner Universalgenie, Astrophysiker, Morphologe, Raketenforscher, Erfinder, wurde am 14. Februar 2018 eröffnet. Sie dokumentiert Zwickys Molliser Herkunft, seine Ausbildung an der Höheren Stadtschule Glarus, an der ETH Zürich und seine bergsteigerischen Leistungen. Fritz Zwicky hat als Forscher, Entdecker und Erfinder hervorragendes geleistet. Er entdeckte 123 Supernovae, das sind Sterne im Endstadium ihrer Existenz, die explodieren. Die ungewöhnliche und spannende Lebensgeschichte einer starken und durchaus streitbaren Persönlichkeit machen die Sonderausstellung für ein grosses Publikum erlebenswert. Ob für naturwissenschaftliche oder historisch Interessierte, Forscher oder Schulklassen, die ansässige Bevölkerung oder auswärtige Besucher – in der mit Ecken und Kanten gestalteten Ausstellung findet sich viel Sehenswertes und Überraschendes.

Im Herbst 2017 wurde der Museumskommission mitgeteilt, dass nun der Zeitpunkt da sei, die Weichen für die Zukunft des Museums zu stellen. Die Gemeinde Glarus

Nord hat sich entschlossen mit einem professionellen Museumsberatungsunternehmen eine Evaluation der Möglichkeiten durchzuführen. Schauen wir vorwärts und warten wir gespannt den Bericht ab.

Marianne Nef

Anna Göldi Museum in Glarus-Ennenda

Das Anna-Göldi-Museum hat sich im zweiten Jahr seines Bestehens im Hänggiturm in Glarus-Ennenda als kultureller Anziehungspunkt von nationaler Bedeutung etabliert. Das Interesse auswärtiger Besuchergruppen wie Schulen und Vereine lag weit über den Erwartungen, über 100 Museumsführungen wurden bis Ende Oktober 2018 gezählt. Das Anna-Göldi-Museum beeindruckt die Besucher sowohl durch seine künstlerische Gestaltung als auch durch seine inhaltliche Aussagekraft. Die Unterbringung im einzigartigen Hänggiturm, Aushängeschild der glarnerischen Textilindustrie des 19. Jahrhunderts, erweist sich als Glücksfall. Zwar sind damit für die Anna-Göldi-Stiftung als Eigentümerin auch erhebliche und kostspielige Auflagen verbunden. Doch der prächtige und stimmungsvolle Raum eignet sich bestens für Wechsellausstellungen, Konzerte und Veranstaltungen zu aktuellen Themen. Zu den Höhepunkten des Jahres gehörte die Verleihung des Anna-Göldi-Menschenrechtspreises an die jenische Schriftstellerin Mariella Mehr. Neue Perspektiven eröffnet die grosszügige Spende von Frau Dr. med. Marie-Anne Schindler von 1 Million Franken für eine Beheizungslösung. Die Museumsräumlichkeiten können so künftig bedeutend besser genutzt werden.

Fridolin Elmer

Verein für Geschichte und Kultur um Schwanden (gukum)

Das Gerätearchiv der ehemaligen Therma stand 2017 im Mittelpunkt der Tätigkeit der Stiftung und des Vereins. Im Frühsommer öffnete das Schaulager mit den zahlreichen alten Elektrogeräten offiziell seinen Betrieb. Seither haben gegen 20 Gruppen an Führungen im Schaulager in den ehemaligen Therma-Räumlichkeiten teilgenommen. Das vom Glarner Wirtschaftsarchiv erstellte Inventar der für die Schweizer Wirtschafts- und Designgeschichte wertvollen Geräte wird im Verlaufe des Jahres 2018 online einsehbar sein. www.gukum.ch

Thomas Schätti

Glarner Wirtschaftsarchiv (GWA) Schwanden

2017 war für das GWA ein Jahr, das von Bauarbeiten geprägt war. Der Archivraum der Musterbücher im Dachstock konnte durch eine Bodenverstärkung gesichert und vergrössert, das Erdgeschoss des Hänggiturms baulich saniert und zum eigentlichen Archivraum ausgebaut werden. Dadurch wurde die gesamte Archivierungs-Kapazität des GWA stark erweitert, was für wartende grosse Aufgaben sehr wichtig ist. Dank einer Spende des Gönnervereins des GWA konnte in einem Teil des Erdgeschosses ein spezifisch für Holzarchivalien geeignetes, grosses Rollgestell installiert werden, in dem die Archivierung der Druckmodelle im kommenden Jahr angepackt wird. Als Geschenk kam ins GWA die eindruckliche Sammlung von Informationen und Dokumentationen, die Hans Rüegg auf Grund seiner beruflichen Erfahrungen in führenden Positionen von wichtigen Textilfirmen im Glarnerland zusammengestellt hatte. Mit diesen Angaben lässt sich die industrielle Entwicklung in einzelnen

Gemeinden besser verfolgen. Zudem ergänzt nun ein Dessinverzeichnis feinst gestalter Variationen von Blumenmotiven die Teile des Firmenarchivs der Textildruckerei Mitlödi AG im GWA.

Für den Besucher wird die Vielfalt der Archivbestände im GWA schon beim Betreten des GWA präsen- ter, weil die Neugestaltung der Vitrine im Eingangskorridor wichtige textile Exporte zeigt und im Entrée einige frühe Elektro-Geräte ergänzt durch Info-Tafeln auf die Präsenz des Archivs der Firma Therma im GWA hinweisen. Vertiefung vor allem in textile Entwicklungen ist nicht nur durch die Archivbestände, sondern auch durch die unterdessen erschlossene Fachbibliothek an Ort möglich.

Sibyll Kindlimann

Museum Pulverturm, Schwanden

Auch im Jahr 2017 erfreute sich die Fotoausstellung «Glarus Süd in alten Ansichten» neben der ständigen Ausstellung nochmals rege Beliebtheit. Archivarisch hat es eine Änderung gegeben: Im Sommer und Herbst 2017 wurden sämtliche Dokumente des Archivs in Zusammenarbeit mit Rolf Kamm gesichtet, sortiert und für die Überfuhr ins Landesarchiv Glarus vorbereitet. Nach Abschluss dieser Arbeit wurden unter kundiger Aufsicht von Frau Helga Noë die Dokumente verpackt und für den Transport ins Landesarchiv bereitgemacht. Allfällig Interessierte werden nun also nicht mehr im Pulverturm, sondern im Landesarchiv fündig!

Heinrich Kundert

Glarner Industriegeweg (GIW)

Das letzte Jahr war, wie die vorangegangenen, von wenig Hektik geprägt. Trotzdem kann wiederum einiges zu interessanten Aktivitäten berichtet werden. Die anfallenden Arbeiten konnten speditiv erledigt werden, die Führungen klappten einmal mehr problemlos. Im Vorstand gab es eine personelle Veränderung.

Die Saisonöffnung fand am Samstag, 20. Mai in Netstal statt. Während die Herren Hermann Lippl und Peter Klingebiel durch den hochinteressanten Nischenbetrieb der Firma Tschudi+Cie AG Feinpappen führten, konnte auf dem Weg bachaufwärts von August Berlinger viel Wissenswertes unter dem Titel «Arbeitsgeschichten rund um den Dorfbach» in Erfahrung gebracht werden. Beide Führungen wurden einmal am Morgen und einmal am Nachmittag angeboten, sodass die Besucher die Möglichkeit hatten, an beiden Programmen teilzunehmen. Eingeladen waren auch die Mitglieder des Gönnervereins Glarner Wirtschaftsarchiv und des Historischen Vereins und natürlich alle Industriekultur-Interessierten. Nicht zuletzt der grosse Publikumsaufmarsch machte die Saisonöffnung zum Erfolg.

Zur Mitgliederversammlung vom 29. Juni hat der Vorstand nach Schwanden eingeladen. Thomas Schätti präsentierte die von der Stiftung Pro Schwanden und dem Verein für Geschichte und Kultur um Schwanden sehr schön gestaltete Ausstellung zur enormen Produktvielfalt der ehemaligen Therma AG. Die Behandlung der Traktanden fand im Restaurant «müli» im Mühleareal statt, für den geselligen Teil wechselten die Teilnehmenden nachher in die Pizzeria «Luna», ebenfalls in Schwanden.

Am 16. September reiste eine grosse Gruppe von Mitgliedern der drei einladenden Vereine, Gönnerverein Glarner Wirtschaftsarchiv, Historischer Verein und Glarner Industriegeweg nach Aarburg und Schönenwerd. Am Morgen führte uns Michel Spiess durch die Festung von Aarburg. Er berichtete lebhaft über den Bau und den Betrieb der Burg, wie auch über vergangene Zeiten, so dass ein eindrückliches Bild dieses speziellen Ortes entstand. Am Nachmittag war die Schuhmode Thema: In zwei Gruppen

wurden wir durch das Ballyana, dem Museum der ehemaligen Schuhfabrik Bally in Schönenwerd geführt. Auf dem Rundgang vermittelten die pensionierten Bally-Mitarbeitenden viel Wissenswertes über die Geschichte, die Herstellung und die verschiedenen Modeströmungen von Schuhwerk.

Die Zusammenarbeit zwischen den drei beteiligten Vereinen für die Exkursionen und Veranstaltungen hat sich im Berichtsjahr bewährt und soll weiter geführt werden.

Vorstand / Arbeitsgruppen: Der Vorstand hielt im letzten Jahr erneut vier Sitzungen ab. Er liess sich informieren, hat anstehende Themen beraten und Entscheide für die Tätigkeiten in den Arbeitsgruppen gefällt. An der Mitgliederversammlung 2017 wurde Ruedi Huser als langjähriges Vorstandsmitglied gewürdigt und in den Vorstandsruhestand entlassen. Marc Schneiter konnte als Nachfolger von Ruedi Huser gewonnen werden, er wurde von der Versammlung einstimmig in den Vorstand gewählt.

Die Arbeitsgruppen waren wie folgt aktiv: Verantwortlich für die Führungen war nach wie vor August Berlinger. Nebst den organisatorischen Aufgaben war und ist er häufig selber als engagierter Führer unterwegs. Im letzten Jahr waren die Führenden sechs Mal im Einsatz, exklusiv die Führungen im Rahmen der Saisonöffnung. Dies ist wiederum ein durchschnittliches Ergebnis, das für die Beteiligten problemlos zu bewältigen ist. Positive Rückmeldungen motivieren die Führenden, immer wieder interessante Angebote anzubieten.

Die Presse-, Marketing- und PR-Aufgaben wurden von Anni Brühwiler und Claudia Jenny erledigt. Vor und nach den öffentlichen Veranstaltungen waren wir in der Presse präsent. Die Homepage hat einen kleinen Ausbau erfahren, so dass aktuelle Meldungen nun stets abrufbar sind und Interessierte nun mehr Informationen aus dem Verein zur Verfügung haben.

Der Verein «Industriekultur», in dem der GIW einen Sitz im Vorstand innehat, hat unter der Leitung von Esther von Ziegler am 23. Oktober in Zürich eine Tagung organisiert, an dem von internationalen Referenten wertvolle Inputs für die Weiterarbeit im Zusammenhang mit dem Koordinieren und Vermarkten von schweizweiten Angeboten der Industriekultur, der Kunst und der Gastronomie vermittelt und diskutiert wurden.

Die nötigen Unterhaltsarbeiten an den Objekttafeln und der Beschilderung wurden nach Bedarf erledigt. Im Hinblick auf die Überarbeitung wurden diverse Tafelstandorte überprüft. Im 2017 gab es glücklicherweise weder Rückmeldungen zu Beschädigungen, noch Meldungen über Verluste.

Für die Führung des Archives zeichnet sich eine Lösung ab, die in diesem Jahr nun konkretisiert werden muss. Trotz dieser Übergangsphase präsentiert sich unser kleines Archiv übersichtlich und benutzerfreundlich.

Geschäftsstelle: Da die anfallenden Arbeiten zurzeit durch die Vorstands- und Arbeitsgruppenmitglieder problemlos bewältigt werden können, wurde vorläufig nicht aktiv nach jemandem gesucht.

Verein: Ende 2017 zählte unser Verein 92 Mitglieder, im Berichtsjahr gab es vier Austritte und acht Neueintritte.

Jacques Hauser

Museum Thomas-Legler-Haus, Diesbach

Das Jahr 2017 war gekennzeichnet durch die Ausstellung «Blue Jeans: Made in Diesbach» im ehemaligen Bürogebäude der Firma Legler. An der Eröffnung am 13. Mai 2017, geprägt durch musikalische Beiträge von Betty Legler und Roland Schiltknecht, waren gegen 200 Personen anwesend, darunter auch eine stattliche Anzahl ehemaliger Mitarbeiter aus der Firma Legler in Ponte San Pietro, welche mit einem Car nach Diesbach kamen. Die Ausstellung war an 20 Tagen geöffnet. Dazu wurden

«auf Bestellung» separate Führungen organisiert. Verschiedene Rahmenveranstaltungen wie Filmapéro, eine Vorführung mit Indigofärbung oder ein Vortrag von Ruedi Karrer, Eigentümer der grössten Jeanssammlung in der Schweiz, haben weiter zum Erfolg der Ausstellung beigetragen, welche von insgesamt etwa 600 Personen besucht worden ist.

Der Stiftungsrat dankt den Macherinnen der Ausstellung, namentlich den Stiftungsrätinnen Kaba Roessler (Realisation) und Sandra Bächtiger (Administration) ebenso wie Andréa Kaufmann (Recherchen) für ihre immense Arbeitsleistung. Aufgrund des bisherigen Erfolgs prüft der Stiftungsrat die Verlängerung der Ausstellung bis zum Herbst 2018.

Die Ausstellung «40 Jahre Tibeter im Glarnerland» (im Stammhaus der Stiftung) ist im Verlauf des Dezembers 2017 geschlossen worden.

Michel Legler, Mitglied des Stiftungsrates seit 2012, ist aus dem Stiftungsrat ausgetreten. Wir danken ihm herzlich für seine langjähriges Engagement insbesondere auch im Vorfeld der Ausstellung «Jeans: Made in Diesbach».

Die Jahresrechnung 2017 schliesst mit einem Defizit von ca. Fr. 11 000. Daran partizipiert die Jeansausstellung lediglich mit 1500 Franken. Unvorhergesehene Ausgaben (Anpassung der Elektroinstallationen) und Mietausfälle haben im Wesentlichen dieses Resultat verursacht. Unsere Rechnung weist aber seit Jahren ein strukturelles Defizit von ca. 2–3000 Franken auf. Der Stiftungsrat ist daran, nach Wegen zu suchen, welche diese Situation nachhaltig verbessern.

Die Stammausstellung zum Offizier Thomas Legler ist etwas in die Jahre gekommen und bedarf einer Erneuerung. Eine interessante Ausstellung liesse sich machen zum Sohn von Thomas Legler, dem Ingenieur Gottlieb Heinrich Legler, welcher das Linthwerk von Escher und Tulla fertiggestellt hat.

Aufgaben gibt es also durchaus, doch vor Sicherstellung der Finanzierung (s.o.) können wir diese nicht angehen. Trotzdem sehen wir mit Zuversicht in die Zukunft.

Hans Marti

Suworow-Museum, Linthal

Das Jahr 2017 begann für das Suworow Museum in Linthal ausserordentlich erfreulich. Zum einen wurde gerade der jahrelange Streit mit dem Kanton um die Bodenfunde des Museums beigelegt. Dies wurde jedoch nur dank der Unterstützung durch unseren Vermieter Hans-Peter Keller von der Spinnerei Linthal AG möglich. Sein in Auftrag gegebenes Rechtsgutachten brachte letztendlich die Vertreter des Kantons zur Einsicht, dass die jahrzehntelange Suche mit Metalldetektor legal war und die Bodenfunde rechtmässiges Eigentum von Museumsleiter Walter Gähler sind. Regierungsrat Benjamin Mühlemann hatte dies dann auch in einem Schreiben bestätigt, welches im «Fridolin» ganzseitig abgedruckt wurde. Zum anderen wurden die aufgelaufenen Mietschulden von über Fr. 80 000 durch die Spinnerei Linthal AG erlassen. Dies und die Herabsetzung der zukünftigen Museumsmiete ermöglichten uns einen Neustart. Dem bisher blockierten Ausbau des Museums stand nun nichts mehr im Wege und es wurden auch eifrig Vitrinen und Stellwände gebaut, sodass das Museum endlich ganz eingerichtet und eröffnet werden konnte. Die Eröffnung fand am 24. Juni 2017 im Beisein von Regierungsrat Benjamin Mühlemann, von Vertretern der russischen Botschaft, der Hauptsponsoren aus Russland und vielen Gönnern und Freunden statt. Das Suworow-Museum beschäftigt sich nicht nur mit den Kriegsjahren 1798/1799, Ziel ist es auch für das kommende Jahr, die Nachwirkungen Suworows bis heute darzustellen. Eine neue Herausforderung für die Museumcrew, welche aus Walter und Samuel Gähler, sowie neu auch aus Priska Caccivio besteht. Auf einer Ausstellungsfläche von 1200 m² haben wir ungeahnte Möglichkeiten, die für das Glarnerland

bedeutsame Zeit und die weiteren Zusammenhänge umfassend darzustellen. So erfreut sich das Museum auch einer stetig wachsenden Besucherzahl aus ganz Europa, insbesondere auch aus Russland. Das Museum verändert sich laufend, so wird auch ein mehrmaliger Besuch nicht langweilig.

Walter Gähler

Verein Sernftalbahn-Museum, Engi

Der 25. Juli 2017 war für viele Freunde der einstigen Sernftalbahn ein grosser Tag. Verladen auf einem Schwertransportanhänger und gezogen von einer Sattelzugmaschine der Firma Emil Egger kehrte der einstige Triebwagen Nr. 5 in seine alte Heimat zurück. Zuvor wurde das Fahrzeug in den Werkstätten einer für die Aufarbeitung von historischen Schienenfahrzeugen renommierten Firma in Rumänien restauriert. Noch vor der Einreise in die Schweiz komplettierten Vereinsmitglieder den schmucken und eleganten Wagen mit den entsprechenden Aufschriften und mit dem obligaten «Glarner Fridli». Auf dem Rathausplatz in Glarus wurde ein erster kurzer Halt eingelegt, dann folgten Stopps in Schwanden, Engi Vorderdorf und selbst Matt wurde mit einer Ortsdurchfahrt beehrt. In Elm bekam das Fahrzeug endlich Boden unter die Füsse, resp. Schienen unter die Räder. An der Seite des Triebwagens Nr. 6 – dieser wurde ein Jahr früher zurückgeholt und von einer Arbeitsgruppe des Vereins renoviert und in sein altes Erscheinungsbild zurückversetzt – fand der Heimkehrer sein neues Zuhause. Am 17. August wurden beide Fahrzeuge im Rahmen eines kleinen Festaktes im Sernftal begrüsst. Zu diesem Anlass lag auch eine erste Ausgabe des «Sernftal-Magazins» auf, eine vielbeachtete Schrift über das Tal und dessen beinahe vergessen gegangene Bahn.

In Leserbriefen wurde moniert, weshalb nicht einer der beiden Wagen am einstigen Betriebsmittelpunkt Engi Vorderdorf zur Schau gestellt werde. Wie im letzten Jahresbericht aber bereits angekündigt, wird das Museum in den kommenden Jahren nach Elm verlegt. Der Platz in Engi Vorderdorf ist beschränkt und eine geschützte Unterstellung der mit Sorgfalt restaurierten Fahrzeuge nicht möglich. Das Angebot der Autobetriebe Sernftal, uns das Stationsareal in Elm mit Stationsgebäude und Buseinstellhalle im Baurecht zu überlassen, kam dem Verein sehr entgegen. So wurde der entsprechende Antrag des Vorstandes von der Hauptversammlung am 18. März 2017 einstimmig gut geheissen. Die nicht mehr genutzte Wohnung im Stationsgebäude Elm wurde umgehend renoviert und danach vermietet. Zusammen mit den bisherigen Mietern und Untermietern der Bushalle und des Güterschuppens suchte der Vorstand nach einvernehmlichen Lösungen im Hinblick auf die anstehenden Kündigungstermine.

Die Ausstellung in Engi Vorderdorf stand jeweils am dritten Wochenende von Mai bis Oktober für Besucher offen. Für angemeldete Gruppen war auch ausserhalb dieser Öffnungszeiten eine Besichtigung möglich. Rund 660 Besucher fanden den Weg in den Güterschuppen und zur Gartenbahn auf dem Stationsgelände in Engi Vorderdorf sowie zu den «Zwillingen» BDe 4/4 Nr. 5 und Nr. 6 in Elm. Beachtenswert an der Ausstellung im Güterschuppen sind vorab die Erweiterungen der Modulanlage in Spur 0m (Massstab 1 : 45). Die Landschaft wurde mit in filigraner Bauweise gefertigten Häusern ergänzt, auf den Schienen verkehren inzwischen meisterhaft konstruierte Modelle der Sernftalbahn. Landschaft, Gebäude und Fahrzeuge vermitteln einen anschaulichen Einblick in die damalige Zeit des Bahnbetriebes. Dem gartenbahntauglichen Zug der Sernftalbahn im Massstab 1:8, bestehend aus dem Güterwagen K 31 und dem Personenwagen B 15, wurde im Frühjahr 2017 der rote zweiachsige Triebwagen CFe 2/2 Nr. 3 vorgespannt.

Unsere Gartenbahn, die in Engi Vorderdorf ihre Runden zieht, ist mittlerweile ein wichtiges Standbein des Museumsbetriebes. Viele Kinder, die mit leuchtenden Augen auf den kleinen Zügen ihre Runden fahren, stehen anschliessend mit ebenso stauenden Augen in unserem Museum. Dass einst auf der schmalen Sernftalstrasse auch eine Bahn gefahren sein soll, können sie sich kaum vorstellen. Die Gartenbahn wird zudem von einer Gruppe junger Mitglieder betrieben, deren Liebe zu den kleinen Zügen als Einstieg in das Engagement für das Sernftalbahnen-Museum gewertet werden darf. Auch ausserhalb des Kantons drehte die Gartenbahn publikumswirksam ihre Runden, u.a. in Bolligen BE und auf der Gartenbahnanlage «Blatten» in Einsiedeln. Zudem war der Verein Sernftalbahnen Gast anlässlich der Jubiläums-Ausstellung des Vereins Tram-Museum Zürich im Depot Burgwies. Mit gut dokumentiertem Info-Stand und Fahrzeugmodellen der Sernftalbahnen gewann er die Aufmerksamkeit der Besucher. Wie bereits seit Jahren üblich besuchte der Verein zudem mit einem Info-Stand die Modellbaumesse «Plattform der Kleinserie» in Bauma. An beiden Orten zeigte das Publikum grosses Interesse und viel Sympathie für unsere Aufbauarbeit. Im Glarnerland wurde anlässlich der Landsgemeinde vom 7. Mai 2017, diesmal mit Schirm und Regenschutz, über weitere Projekte informiert. Anlässlich des Glarner «Alpchäs und Schabziger Märt» in Elm vom 1. Oktober 2017 wurde ebenfalls ein breites Publikum erreicht und dabei viel Sympathie und etliche Spenden gewonnen. Die Anzahl der Vereinsmitglieder stieg im Berichtsjahr von 104 auf 116. In Anbetracht der bevorstehenden Aufgaben hofft der Verein auf engagierte neue Vereinsmitglieder, die bereit sind, die aufwendige, aber schöne und befriedigende Aufgabe mitzutragen.

Kurt Kull

Ortsgeschichtsverein Engi (OGV)

Unsere Vorstandsmitglieder Jacques Schneider und Leni Takihara organisierten mehrere Treffen zum Nomenklaturplan der Gemeinde Glarus Süd, genauer zum Teil der das frühere Gemeindegebiet von Engi betrifft. Zusammen mit ortskundigen Freiwilligen prüften und berichteten sie den Plan. Die Korrekturen haben Eingang in den Gesamtplan gefunden, der Anfang Februar 2018 fertiggestellt wurde. Kopien der Pläne befinden sich im OGV-Archiv und Digitalisierungen sind online einsehbar. Für das Archiv des Ortsgeschichtsvereins musste Ende letztes Jahr ein neuer Platz gefunden werden. Als neuer Standort bot sich der Keller des Pfarrhauses in Matt an, in welchem bereits die alte Pfarrbibliothek untergebracht war. Glücklicherweise stimmte der Kirchenrat Matt-Engi unserem Vorhaben zu und gestattete dem OGV die Mitnutzung des Kellerraums zu sehr guten Konditionen. Dank dem Einsatz zahlreicher Vorstandsmitglieder konnte der Umzug innerhalb eines Monats vollzogen werden. Die Arbeiten am Lagenbuch der Kirchgemeinde Matt-Engi schreiten weiter voran. In der Zwischenzeit wurden auch das Orts- und das Personenregister fertiggestellt. Noch ausstehend ist ein Glossar, welches die Texte auch für Nicht-Glarner verständlich machen soll.

Als Auftakt zur diesjährigen Hauptversammlung veranstaltete der Verein eine Gesprächsrunde mit Günter Bähler, Titanic-Fachmann mit Wurzeln in Elm, in der dieser zahlreiche Publikumsfragen zum Schiff und zu seinem Interesse an dessen Schicksal aufs Ausführlichste beantwortete. Als Highlight durften die Anwesenden sogar noch ein Stück des Schiffs in die Hand nehmen.

Thomas Marti

Stiftung Landesplattenberg, Engi

Nach wie vor, erfreut sich der Landesplattenberg grosser Beliebtheit. Ein Bergbauingenieur aus der «Eifel», wo sich grosse Schieferbergwerke befinden, sagte nach einem Besuch der Schieferbergwerks in Engi: «Auf dem Kontinent gibt's nichts Vergleichbares!» Mit diesen Worten erwähnte der Bergbaufachmann die in dieser Art einmalige, eindrückliche Abbaustruktur in vier übereinander liegenden Abbaustellen – und dies während Jahrhunderten.

Verschiedene Veranstaltungen fanden im Auditorium Dr. Konrad Auer statt: Unter anderem zwei Anlässe mit dem «Radio Zürisee», verbunden mit Führungen durch das Bergwerk und Konzerte im Auditorium.

Erstmals wurde dem Landesplattenberg die Ehre zuteil, die Bundesfeier für das Sernftal gemeinsam mit einem ökumenischen Gottesdienst durchzuführen. Gross war das Interesse beim Publikum. Das ist eigentlich genügend Motivation, die «sakrale» Veranstaltung im Landesplattenberg zu institutionalisieren.

Die Harmoniemusik Glarus beehrte den Plattenberg, begleitet von vielen Musikliebhabern; klangvoll mit einem grossen Konzert in dem Raum, mit der besten Akustik weit und breit. Das Bergwerk wurde von annähernd 6000 Personen besucht, wobei die vielen Konzertbesucher von der Statistik nicht erfasst werden können.

Erfreulich ist die Zunahme von Schulreisklassen. Über 1500 Jugendliche haben im Klassenverband den Landesplattenberg besucht. Was hoffen lässt, dass vermehrt Schulklassen für eine Besichtigung eines der grössten Bergwerke für eine Schulreise zu begeistern sind.

Kaspar Rhyner-Sturm

Stiftung Pro Elm

Ende 2016 konnte die Stiftung Pro Elm von der Gemeinde Glarus Süd das ehemalige Brennholzlagergebäude – ehemaliges Holzlagergebäude für die beiden Schulhäuser von Elm – erwerben.

Das relativ grosse Gebäude, einst als Lagergebäude für fertige Schiefertafeln genutzt, ist Zeuge der einst blühenden Schieferindustrie im Sernftal und in Elm. 1932 wurde es von der Schiefertafelbruch AG übernommen.

Nachdem die beiden Schulhäuser mit Ölheizungen betrieben wurden, diente das Gebäude dem Forstdienst Elm. Durch einen Neubau für die Werkbetriebe Sernftal in Elm wird das Gebäude von der Gemeinde nicht mehr benötigt und konnte erworben werden. Es gilt als glücklicher Zufall – steht es doch unmittelbar neben der Schiefertafelfabrik in der Sandgasse – dass nun für die vielen Besucher moderne, geschlechtsgetrennte und behindertengerechte WC eingebaut werden können. Zudem eignen sich die grossen Räume im Erdgeschoss wie auch eine Etage höher sehr gut für Empfänge, Zusammenkünfte, Ausstellungen, Seminare, Truppenempfang oder auch als allseits beliebte Probelokale für die zahlreichen Probewochen verschiedener Vereine, die Elm besuchen. In Anbetracht dieser vielseitigen Verwendung sind auch entsprechende Räume und Installationen in einer kleinen Küche mit entsprechenden Nebenräumen installiert worden.

So ist im ältesten Dorfteil von Elm ein neuer moderner Mehrzweckraum entstanden. Nach wie vor erfreut sich die 1897 erbaute Schiefertafelfabrik – die einzige noch bestehende der Schweiz – grosser Beliebtheit. 2017 waren es 140 Führungen mit annähernd 3000 Besuchern.

Kaspar Rhyner-Sturm

Der Historische Verein des Kantons Glarus (Stand 30. Juni 2018)

<i>Präsident</i>	Rolf Kamm, Dr. phil. hist., Oberdorfstrasse 1, 8750 Glarus
<i>Aktuar</i>	Josef Schwitter, Haltli 1, 8752 Näfels
<i>Kassier</i>	Martin Jenny, Informatiker, Weid 15, 8754 Netstal
<i>Münzen und Medaillen</i>	Fredy Bühler-Zimmermann, Zaunplatz 28, 8750 Glarus
<i>Beisitzer/innen</i>	Veronika Feller-Vest, Dr. phil. hist., Amselweg 7, 8750 Glarus Mathias Kamm, Alte Kerenzerbergstrasse, 8758 Obstalden
<i>Redaktion Jahrbuch</i>	Susanne Peter-Kubli, lic. phil. hist., Bollerweg 40, 8820 Wädenswil Fritz Rigendinger, Dr. phil. hist., Landesarchivar, Riedernstrasse 24, 8750 Glarus
<i>Revisoren</i>	Martin Hamann, lic.oec., Vorderdorfstrasse 2, 8753 Mollis Hanspeter Jörg, Bibliothekar, Betliserstrasse 7, 8872 Weesen
<i>Ehrenmitglieder</i>	Christoph H. Brunner, Dr. phil. hist., Rain, 8756 Mitlödi Jakob Elmer, Schulstrasse 10, 8867 Niederurnen Bernhard Stettler, Prof. Dr., Schächliweg 12, 8006 Zürich
<i>Adressen</i>	<i>Korrespondenz</i> Historischer Verein des Kantons Glarus Postfach 403 8750 Glarus http://www.hvg.ch kontakt@hvg.ch <i>Tausch</i> Historischer Verein des Kantons Glarus c/o Landesbibliothek Glarus Hauptstrasse 60 8750 Glarus

